

23.

N a c h r i c h t
über das
Königliche Pädagogium zu Halle.

Herausgegeben

von

Dr. G. Kramer,

Director des Königlichen Pädagogiums und der Franckischen Stiftungen.

Fünfunddreißigste Fortsetzung.

Inhalt:

- I. August Hermann Francke's Reise in das südliche Deutschland.
- II. Schulschriften über das Königliche Pädagogium für das Jahr von Michaelis 1869 bis Michaelis 1870. Beides vom Director.

Halle,
Buchdruckerei des Waisenhauses.
1870.

1811

1811

Königliche Pädagogium zu Halle

Verordnungen

von

Dr. G. Gramer

Director des Königl. Pädagogiums und der hiesigen Schulen

Königliche Verordnungen

Verordnungen

des Königl. Pädagogiums zu Halle in des hiesigen Pädagogiums

Verordnungen über die hiesigen Schulen für das Jahr von 1811

von dem Director Dr. G. Gramer

Halle

Verordnungen des Königl. Pädagogiums zu Halle

1811



August Hermann Francke's Reise in das südliche Deutschland.

Eine hervorragende Stelle in der Geschichte August Hermann Francke's während der spätern Zeit seines Lebens nimmt seine Reise in das südliche Deutschland oder, wie man damals zu sagen pflegte, in „das Reich“ ein. Dies zeigt nicht allein ihre bedeutende Ausdehnung — sie dauerte vom Ende August 1717 bis Anfang April 1718, also über sieben Monate —, sondern auch die dabei deutlich hervortretende Absicht und endlich ihre vielfach tiefgreifende Wirkung. Denn obwohl die Nothwendigkeit einer Erholung nach der Führung des Prorectorats, welches er bis zum 12. Juli jenes Jahrs verwaltet hatte, und welches ihm neben seinen vielen andern Geschäften ungewöhnliche Anstrengungen auferlegte, die erste Veranlassung zu dieser Reise gegeben haben mag, so tritt dieser Gesichtspunct auf derselben, soweit wir sie zu verfolgen im Stande sind, ganz zurück. Sie erscheint vielmehr durchweg als eine Art Missionsreise, auf der Francke das Hauptziel seines ganzen Lebens, die Weckung und Pflanzung eines lebendigen, oder wie er es nennt eines „rechtschaffenen Christenthums“ in den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung, bei Großen und Kleinen, Hohen und Niedern, unermülich verfolgt. Darum läßt er sich auf dieser Reise, wie in seinem ganzen Leben, durch die Umstände d. i. die Hand Gottes führen. Er ergreift, ohne einen vorher streng entworfenen Plan zu verfolgen, jede sich ihm darbietende Gelegenheit, für diesen Zweck zu wirken, und läßt sich auch in Bezug auf die zu verwendende Zeit nur durch die Wichtigkeit der jedesmal zu erfüllenden Aufgabe bestimmen. Deshalb war denn auch diese ganze Reise, weit entfernt den Character einer eigentlichen Erholungsreise zu tragen, in der That ganz und gar angefüllt mit der auf diesen Zweck gerichteten Thätigkeit. Er übte auf derselben mit einer fast unglaublichen Unermülichkeit sein geistliches Amt sei es durch Predigen, wozu er überall

wo die Aufforderung an ihn gelangte (und das geschah sehr oft) bereit war, sei es durch seelsorgerische Wirksamkeit der verschiedensten Art.

Der Erfolg dieser Reise aber war sehr bedeutend, indem, wie aus sehr vielen vorliegenden Briefen hervorgeht, sowohl die ganze Persönlichkeit Francke's, als auch seine Predigten, welche, da sie nach der Hallischen Gewohnheit von seinen Begleitern nachgeschrieben wurden, größtentheils auch im Druck erschienen, als auch der übrige Verkehr mit unzähligen Menschen hohen und niedern Standes einen außerordentlichen, weithin wirkenden Eindruck machte und auf die Entwicklung des geistlichen Lebens in jenen Gegenden Deutschlands einen großen Einfluß ausübte. Ganz besonders trugen dazu, wie dies auch in den Entwicklungen des frühern Lebens Francke's wiederholt geschehen war, mehrere Widerwärtigkeiten und Angriffe bei, welche er an einigen Orten, namentlich in Stuttgart und in Ulm erfuhr. Wie einst die Verfolgungen, die ihn in Leipzig, Erfurt und Halle getroffen, nur dazu dienen mußten, seinen Einfluß zu steigern, weil sein Verhalten dabei einzig und allein die Ehre Gottes im Auge hatte, so war es auch bei diesen Vorgängen der Fall.

Trotz der Wichtigkeit dieser Reise ist jedoch über dieselbe nur das Allgemeinste bekannt. Das Ausführlichste darüber findet sich in der von A. H. Niemeyer in der Zeitschrift „Franckens Stiftungen“ gegebenen „Allgemeinen chronologischen Uebersicht des Lebens und der Stiftungen August Hermann Franckens.“ Die hier (f. Bd. 2, S. 145—154) gemachten Mittheilungen sind die Quelle alles dessen, was sonst darüber gesagt ist. Sie sind aus dem wenigstens größtentheils noch vorhandenen sehr ausführlichen Tagebuche, welches auf der ganzen Reise Francke's mit der größten Sorgfalt geführt wurde, entnommen. Francke war nämlich auf derselben von seinem Ammanns Köppen und außerdem von seinem trefflichen und treuen Gehülfen Neubauer und seinem damals bereits einundzwanzigjährigen Sohn Gotthilf August begleitet. Köppen war mit der Führung des Tagebuchs und der Sammlung alles auf die Reise Bezüglichen beauftragt, und er hat sich dieses Auftrags mit einer solchen Treue entledigt, daß es fast nicht eine einzige Stunde dieser ganzen Zeit giebt, von der man nicht wüßte, was Francke gethan oder geredet hat. Leider ist ein großer Theil dieses Tagebuchs und der dazu gehörigen vielen Papiere verloren gegangen. Die Monate September, October und December fehlen, die übrigen Monate vom Anfang November an sind vorhanden. Niemeyer hat, wie aus seinen Mittheilungen hervorgeht, obwohl er sich nicht darüber äußert, auch bereits nicht mehr gehabt. Außer jenem Tagebuche aber sind noch eine Anzahl auf der Reise geschriebener Briefe theils von Francke selbst an seine Frau, theils von seinem Sohne an eben dieselbe vorhanden, welche inter-

essante Aufschlüsse über manche Vorgänge auf derselben geben, und überdies einen lebendigen Einblick in die Familienverhältnisse Francke's thun lassen, von denen im Allgemeinen so wenig bekannt ist. Die wichtigsten derselben sollen im Folgenden mitgetheilt werden. Ueberhaupt aber sind sowohl die überaus eingehenden Mittheilungen jenes Tagebuchs, als namentlich diese Briefe gar köstliche Beweise der in Francke neben aller Entschiedenheit als Grundzug seines Wesens herrschenden Innigkeit, Liebe und Milde, die wir in der kurzen Charakteristik desselben (s. Beiträge zur Geschichte A. S. Francke's S. IX.) im Gegensatz gegen die ihm von angesehner Seite her (s. l. l. Anm.) zugeschriebene Härte und Strenge hervorgehoben haben.

Um aber die Bedeutung der Reise zu verstehen, wird es nützlich sein sich die Verhältnisse, unter denen sie ausgeführt wurde, in der Kürze zu vergegenwärtigen. Als Francke sie unternahm, stand er im 55sten Jahre seines Alters, er war bereits länger als 25 Jahre in Halle; die von ihm gegründeten mannichfaltigen Anstalten standen in voller Wirksamkeit; die Universität Halle, deren Prorector er so eben gewesen war, und an welcher er vor allen andern Professoren eine hervorragende Stelle einnahm, hatte längst einen weitgreifenden und tiefgehenden Einfluß namentlich auf kirchlichem Gebiet gewonnen; die gegen Francke, als Haupt der Pietisten, gerichteten Angriffe hatten, obwohl sie keineswegs verstummt waren, doch an Heftigkeit schon bedeutend verloren. Dazu kam, daß König Friedrich Wilhelm I. seit seinem Regierungsantritt Francken durch ein besonderes Vertrauen auszeichnete: kurz Francke stand damals bereits auf der Höhe seiner Wirksamkeit, seiner Bedeutung für die Kirche, seines weit ausgebreiteten Rufes. Was aber die Gegenden betrifft, in denen die Reise ausgeführt wurde, so ist es wichtig zu beachten, daß sie in damaliger Zeit eine unzählige Menge reichsunmittelbarer mehr oder weniger bedeutender Familien, eine große Zahl von freien Reichsstädten enthielt, welche sämmtlich Mittelpuncte eines im Wesentlichen selbständigen Lebens bildeten, und, wie sie einerseits sich bestrebten, einen Mann von einer solchen Bedeutung zu ehren, ebenso auch mannichfaltige Gelegenheit zu einer besondern Wirksamkeit gaben. Eine solche Reise, wie sie Francke damals machte, würde heutzutage gar nicht möglich sein. Als etwas ganz Aeußerliches mag nur bemerkt sein, daß alle jene Herrschaften und Städte es sich meist nicht allein zu einer Ehre rechneten Francke und seine Reisegefährten von Ort zu Ort zu befördern, sondern auch ihm zu Ehren stattliche Gastmähler veranstalteten, ja ihn während seines Aufenthalts frei zu halten pflegten.

Ueber den ersten Theil der Reise, der über Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach, Hersfeld, Gießen, Frankfurt a. M., von wo die fürstlichen

Residenzen Idstein, Ussingen, so wie Wezlar besucht wurden, Darmstadt, Heidelberg, Heilbronn gieng, ist Näheres nicht bekannt, da das auf denselben bezügliche Stück des Tagebuchs verloren ist. Jedoch sind aus dieser Zeit zwei kurze Briefe vorhanden, aus deren einem (datirt Wezlar, den 28. Septbr.) ich Folgendes mittheile: „Mein herzlichstes Kind, Deinen Brief vom 14. Sept. habe ich heute in Wezlar empfangen, und wird aus Herrn Neubauer Briefen zu vernehmen sein, wie bisher unsere Reise gelaufen. Du kannst nicht glauben, mit welcher Liebe wir allenthalben auf- und angenommen werden, auch was Gott allenthalben vor Segen giebet, daß ichs gewiß nimmer so hätte hoffen können. Deine nach meiner Rückkunft sich sehrende Liebe erquickt mich, und erfreuet mich, doch nicht weniger Deine Gelassenheit. Unsere Freude wird dann desto größer sein, wenn sichs ein wenig verziehen möchte. — Von Frankfurt aus habe ich Dein voriges beantwortet. Hier werde ich morgen und übermorgen bleiben und vermuthlich predigen. Von der Fr. v. G. und ihrem Herrn einen ergebensten Gruß. Ich kann Dir der Fr. v. G. ihren gar innigen Seelenzustand nicht genug rühmen. Adieu.“ Der erste Ort, mit welchem das Tagebuch unter dem 1. November beginnt, ist Jngelfingen, wo Francke von der gräflichen Familie auf das ehrenvollste aufgenommen wurde. Von dort begab er sich nach Schwäbisch Hall. Bezeichnend ist das Verhalten, welches er dort bei den Ehrenbezeugungen von mancherlei Art, die ihm von Seiten des Magistrats dieser Reichsstadt wiederfahren, beobachtete. Nachdem er nämlich auf Erjuchen desselben und des Stadtministeriums in der Hauptkirche der Stadt, der Michaeliskirche, die Hauptwochenpredigt gehalten hatte, wurde er außer verschiedenen andern Begrüßungen auch zu einer ihm zu Ehren veranstalteten Abendcollation eingeladen. „Er wurde,“ heißt es im Tagebuche, „neben einen Herrn Städtemeister gesetzt und man brachte viel Wein und Confect. Sie wollten auch den Herrn Professor zu dem Gesundheitstrinken nöthigen, weil er aber gleich Anfangs des Kaisers Gesundheit abschlug, blieb er verschont. Und weil es bald sehr laut und immodest zugienge und zu keinem erbaulichen Discurs zu kommen war, fuhr der Herr Professor bald nach Hause, da denn der Herr Städtemeister bei dem Aussitzen gesaget: Es sei ihm leid, wenn der Herr Professor diesmal nicht vergnüget gewesen sei.“ Francke fühlte sich aber von diesem Vorgang in seinem Innern so beschwert, daß er am folgenden Tage einen ausführlichen Brief an den Magistrat richtete, in welchem er sich ohne Rückhalt auf das nachdrücklichste über die dabei hervorgetretene Unmäßigkeit nach allen Seiten hin ausspricht. Der Sinn desselben tritt aber besonders in dem Schluß hervor, der also lautet: „Wenn über das Alles ich mich erinnert, daß ich Vormittags in öffentlicher

Gemeinde von der Freude im Herrn gepredigt, so habe ich mich der Betrübniß nicht entschlagen können, daß hiedurch die gehoffte Frucht des Worts gehindert worden, ja daß durch meine Gegenwart leichtlich bei manchen der ungegründete Argwohn gegen mich entstehen könnte, als wäre meine Meinung, daß die Freude im Herrn mit der Freude im Fleisch und mit der Unmäßigkeit, daß ich vom Zeitverderb gar nicht sage, gar wohl bestehen könne; da ich doch Christum ganz anders gelernt, und, ob ich gleich das Christenthum nicht im Aeußerlichen setze, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, dennoch eine beständige Sobrietät und Mäßigkeit, wie auch sorgfältige Anwendung unserer kurzen Lebenszeit zur Ehre Gottes und zum Dienst des Nächsten als ein höchst nöthiges Stück zum wahren Christenthum nach dem klaren Worte Gottes erfordere.

Gott, der ein Zeuge ist, daß ich dieses aus einer treuen Liebe gegen Gott und Menschen und aus Trieb meines Gewissens, um mich keiner Sünden theilhaftig zu machen, erinnert, lasse es von denen, welchen es zu Gesichte kommt, so angenommen werden, als meine gestern von der Freude in dem Herrn gehaltene Predigt angenommen ist, ja er lasse es einem jeden zu seinem wahren Seelenbesten, als welches ich einig und allein suche, in Gnade und Segen angedeihen, wie ich denn auch der Zuversicht lebe, daß man um dieser meiner aufrichtigen und wohlgemeinten Erinnerung willen nicht allein die bezeigte Gunst und Freundschaft hinführo nicht versagen, sondern mich auch eben darum desto lieber haben werde, so ich auch mit aller Geffissenheit zu verschulden hoffe.“

In dieser Hoffnung täuschte er sich nicht, denn da er nach einem Ausfluge von einigen Tagen nach Sonthem wieder nach Schwäbisch Hall zurückkehrte, wurde ihm mitgetheilt, daß sein Verhalten zur besondern Erbauung gedient habe. Auch trug der Rath der Stadt nicht allein wiederum alle Unkosten seines Aufenthalts, sondern ließ ihn und seine Begleiter „in dem hällischen neuen Stadtwagen mit seinen 4 Pferden“ nach Pfedelbach, wohin er sich zu der dortigen gräflichen Herrschaft begab, fahren.

Nach einem mehrtägigen Aufenthalte daselbst begab sich Francke nach Stuttgart, wo er sich vom 11. bis zum 23. November aufhielt. Die Veranlassung zu diesem längern Aufenthalt lag theils darin, daß Francke dort, wie überhaupt im Württembergischen Lande vielfache freundliche persönliche Beziehungen*) und im Allgemeinen einen

*) Vor vielen Andern möge der ehrwürdige J. A. Bengel, damals Professor in Denkendorf, erwähnt werden, der unmittelbar nach seiner Anstellung daselbst 1713, auf einer längern Reise auch Halle besuchte und den Eindruck, den er hier von den Anstalten Francke's, namentlich dem Königl.

schon seit Speners Zeit für seine Anschauungen wohl vorbereiteten Boden fand. Dazu kam aber noch ein besonderer, ganz unerwarteter Vorgang, welcher ihn während seines dortigen Aufenthalts betraf und denselben länger ausdehnte, als er beabsichtigt hatte. Zum Verständniß des letztern, so wie überhaupt der Bedeutung dieses Aufenthalts Francke's in Stuttgart ist es nöthig, einen Blick auf die damaligen Verhältnisse des dortigen Hofes zu werfen. Der Herzog Eberhard Ludwig, der damals regierte, hatte sich, obwohl streng christlich erzogen, bald nach seinem Regierungsantritt in der damals an vielen Höfen Deutschlands herrschenden Nachahmung Ludwigs XIV. einem sittenlosen Leben hingegeben, und war namentlich je länger je mehr völlig unter die Herrschaft einer Maitresse, eines adeligen Fräuleins aus dem Mecklenburgschen, Wilhelmine v. Grävenitz, gerathen, der er sich trotz wiederholter besserer Regungen zu entziehen nicht die Kraft hatte. Vornämlich nach dem im Jahre 1711 erfolgten Tode seiner frommen Mutter beherrschte sie ihn ganz und übte durch die unaufhörlichen Lustbarkeiten und die dadurch herbeigeführte Verschwendung in jeder Beziehung den verderblichsten Einfluß auf das Land aus. Von seiner Gemahlin hatte er sich längst getrennt, und während diese in Stuttgart lebte, hielt er sich mit dem Hofe meist in Ludwigsburg auf. Aber trotz dieser schreienden Unordnungen fehlte weder dem Herzog selbst das Bedürfniß eines religiösen Haltes, noch wollte auch die Grävenitz, nach der Weise der damaligen Zeit, mit den Neußerlichkeiten der kirchlichen Sitte brechen, die in einem großen Theile des Württembergischen Volkes noch in voller Kraft stand. So fand sie es für gut, als der treffliche Andreas Adam Hochstetter, den der Herzog genöthigt hatte die Hofpredigerstelle anzunehmen, diese

Pädagogium, und von dem innigen Zusammenwirken der Professoren der theologischen Facultät, deren Mittelpunkt Francke war, in einem höchst anziehenden Briefe (s. Burk, Dr. Joh. Alb. Bengels Leben und Wirken S. 31 ff.) schildert. Dort heißt es unter Anderem:

„Was mir am meisten gefällt ist die Harmonie dieser Männer unter einander, welche sie namentlich auch durch gemeinschaftliches Gebet zu unterhalten suchen. Ueberhaupt leben die Gläubigen hier auf einem viel vertraulichern Fuße mit einander, als ich es an andern Orten gesehen habe, und hierdurch wird mehr als durch alles Andere der geistlichen Schläfrigkeit vorgebeugt. Ich schätze es für eine große Gnade Gottes, daß ich so viele herrliche lebendige Beispiele davon sehen kann, was die Kraft des Herrn aus dem Menschen zu machen vermag. Bis dahin war ich fast nur für mich allein ein Christ, hier aber lerne ich einsehen, was es um die Gemeinschaft und Verbindung der Heiligen ist.“

„Heute wohnte ich wieder einer Predigt Franckens bei, wobei mir besonders das merkwürdig wurde, daß dieser Mann, der in der Regel äußerst ruhig, beinahe kalt zu reden scheint, sobald er auf die Gnade und Herrlichkeit des Herrn Jesu Christi zu sprechen kommt, plötzlich ganz lebendig und feurig wird und in höchste Begeisterung geräth.“

nach wenigen Jahren niedergelegt hatte, einen Freund Francke's, Samuel Urlsperger 1715 in diese Stelle zu berufen. Auch das von Francke so kräftig geförderte malabarische Missionswerk wurde unterstützt und die Sache von einer eignen in demselben Jahre eingesetzten Commission betrieben, an deren Spitze der Schwager der Gräfin, der Geheime Rath Sittmann stand. *)

Unter diesen Umständen kam Francke nach Stuttgart. Er stieg bei dem Hofprediger Urlsperger ab, der dort wohnte, und war während der ganzen Zeit seines dortigen Aufenthaltes der Gast desselben. Welch inniges Verhältniß zwischen beiden Männern bestand, geht schon daraus hervor, daß Urlsperger, ein noch jüngerer Mann, in den Briefen, die er nach Francke's Abreise an ihn richtete, und die noch vorhanden sind, ihn stets „Mein Herzenspapa“ anredet. **) Aber auch außerdem kam man Francke von den verschiedensten Seiten mit den größten Ehrenbezeugungen entgegen. Namentlich bewies ihm die Herzogin auf alle Weise ihre Verehrung. Sie ließ ihn wiederholentlich zu sich einladen, und fand in ihrer traurigen Lage einen großen Trost durch seinen Zuspruch, wie sie es immer und immer wieder von Neuem in den noch vorhandenen Briefen ausspricht, die sie nach seiner Abreise an ihn richtete. Auch übersandte sie ihm zur Bezeugung ihrer Dankbarkeit vor derselben „ein Silbergeräth,“ wie Francke sich in einem Briefe an seine Frau ausdrückt, „so er nicht habe ausschlagen können, und was wohl aus recht gutem Herzen kommen.“ Von Seiten des Kirchenraths-Collegii wurde Urlsperger ersucht, „er möchte dem Herrn Professori melden, wie sie sich über dessen der Kirche erzeugten Dienste, so auch für die Parti-

*) Ausführlicheres über diese Verhältnisse s. in Römer, Kirchliche Geschichte Württembergs S. 394 fgde.

**) Wenn Römer (l. c. S. 401) erzählt, was auch von Andern wiederholt ist, daß Francke, als er bei seinem Besuche in Württemberg Urlsperger habe predigen hören, zu ihm gegangen sei und gesprochen habe: „Ich komme zu Dir im Namen Gottes, Dir zu sagen, daß Du ein stummer Hund bist (Jes. 56, 10) und daß, wenn Du nicht umkehrst und als öffentlicher Lehrer die Wahrheit frei heraus sagst, Du verloren gehst trotz aller Deiner Erkenntniß,“ so entspricht dies seiner Fassung im Einzelnen nach durchaus nicht dem Verhältniß beider Männer zu einander, wie es aus dem Tagebuche und namentlich aus den vorliegenden Briefen derselben hervorgeht. Aber das beweisen die letztern allerdings unzweifelhaft, daß Francke's Einfluß wesentlich dazu mitwirkte, Urlsperger zu der Entschiedenheit zu bestimmen, mit welcher er dem Umwesen am Hofe von der Zeit an entgegentrat, und die bald die Entfernung aus seiner Stellung und aus Württemberg herbeiführte. Dies wird ausdrücklich durch einen Brief des jüngern Francke an seine Mutter bestätigt, worin er die guten Folgen der „Abovertäten“, die Francken begegneten, hervorhebt, und unter Anderem schreibt: „In Stuttgart hat der Herr Hofprediger dadurch große Freudigkeit gefrieget, der Wahrheit Zeugniß zu geben.“

cular-Liebe, so er denen Württembergischen Studiosis erzeiget, verbunden erkannten, ihm alles zu offeriren, was in des Collegii Kräften und Vermögen stünde; eventualiter wollten sie, nachdem sie wüßten, daß mit großen Gastmahlen ihm nicht gedienet sei, die Verfügung thun, daß die fürstliche Visitationskutsche nebst 2 Pferden Zeit seines Hierseins zum Ausfahren zu Dienst sei, ingleichen daß er dieselbe nebst 4 Pferden, so weit er wollte bei seiner Begreise brauchen könnte; wären auch gesinnet gewesen, den Herrn Professorem mit seiner ganzen suite, wo er in einer öffentlichen Herberge logiret hätte, zu defrayiren, in Ermangelung dessen aber wollten sie den Herrn Hofprediger obtestiret haben, den Hrn. Professorem zu sondiren, wodurch ihm auf einige Weise nach seinem Gefallen könne weitere affection bewiesen werden.“ In gleicher Weise ließ das herzogliche Consistorium seine Freude aussprechen, sich zu allen ihm angenehmen Diensten erbieten und namentlich den Wunsch ausdrücken, „er möchte die Mühe auf sich nehmen, die ordentliche Vormittags-Predigt am bevorstehenden Sonntage in der Stifts- oder Hauptkirche zu halten.“ Francke gieng, wie er überall gethan, gern auf diesen Wunsch ein. Hieran knüpfte sich der oben angeedeutete Vorgang, über welchen, abgesehen von manchen weitem in dem Tagebuche enthaltenen Einzelheiten, in einem zusammenfassenden Bericht von Neubauer das Hauptsächlichste folgendermaßen zusammengestellt ist:

„Ehe der 14. November (der Tag der Predigt) anbrach, hatten eine oder mehrere Personen aus ihnen bekannten Ursachen beim Herzog eine Ordre dieses Inhalts ausgewirket, daß der Stiftsprediger seine Predigt bei Strafe der Remotion selbst halten sollte, und solcher Befehl ist demselben erst in der Zeit, da man zum zweitemale zur Kirche läutete, und da allbereits die zwei Stifts-Diaconi den Herrn Prof. Francken aus seinem Logement abforderten und zur Predigt in die Kirche führten, auch bei dem Hindurchgehen durch die Kirche die Kanzel zeigten; worauf ihm beim Eintritt in die Sacristei der Stiftsprediger mit großer Consternation proponiret, was für Befehl er erhalten habe.

Es waren indessen Hohe und Niedere in großer und sonst ungewohnter Anzahl in die Stiftskirche gekommen, den Hrn. Prof. Francken zu hören. Die Herzogin hatte auch allbereit den herzoglichen Stand in der Stiftskirche zubereiten und anspannen lassen, da eben dieses Gerücht zu vieler hohen und niedern Personen großem Mißvergnügen durch die Stadt erscholl, daß der Hr. Prof. Francke die ihm aufgetragene Predigt zu halten gehindert würde. Doch blieb dieser gar ruhig in seinem Gemüthe, als ihm der Stifts-Prediger die Proposition that, und redete ihm, da er viel Entschuldigungen vorbringen wollte, vielmehr zu, sein Gemüthe zur Predigt best-

möglichst zu fassen, und sich an ihn nicht zu kehren. Auch blieb er ganz ruhig in der Kirche und hörte die Predigt an.

Inzwischen daß dieses in Stuttgart vorgieng, ward dem Hrn. Hofprediger Urksperger zu Ludwigsburg, dahin er denselben Morgen, um vor dem Herzog zu predigen, abgeholt war, von dem Hrn. Geh. Rath von Schund angezeigt, daß der Hr. Prof. Francke nicht predigen werde, nachdem der Herzog in verwichener Nacht an das Geh. Raths-Collegium in Stuttgart einen Befehl zu solchem Ende abgehen lassen. Denn Se. Durchlaucht sei am Sonnabend Abend sehr entrüstet gewesen darüber, daß der Hr. Prof. Francke predigen würde. Die prätextirten Ursachen des hochfürstlichen Verbots, so der Geh. Rath von Schund meldete, waren diese:

- 1) weil das Consistorium ohne Sr. Durchlaucht Vorwissen die Predigt aufgetragen,
- 2) weil der Hofprediger des Hrn. Prof. Francke Gegenwart dem Herzoge nicht wissen lassen, noch Hr. Prof. Francke Audienz begehret habe.

Als aber der Herr Hofprediger die Nullität dieser prätextirten Ursachen zeigte und vorstellte, daß das Consistorium von undenklicher Zeit in Possession gewesen, Gastpredigten, wem es wolle, in der Stiftskirche aufzutragen, und daß Hr. Prof. Francke, da er bei Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht nichts zu negotiren gehabt, und sonst bei Höfen sich zu ingeriren nicht gewohnt sei, auch Se. Durchlaucht fremden Theologis bis daher (wie er von Andern zuvor gehöret) nicht Audienz zu geben pflegen, weder seine Ankunft dem Hofe notificiren, noch Audienz begehren können, folglich in aller so hohen als niedern in Stuttgart sich befindenden Menschen Urtheil nicht die geringste Ursache zu dieser so bedenklichen Sache gegeben; als er ferner Sr. Excellenz vor Augen legete, wie Hr. Prof. Francke wohl bei der Sache auskommen würde, als welchem Niemand seinen wohlverdienten Ruhm und Ehre nehmen könne, aber Se. Hochfürstliche Durchlaucht durch solche Resolution aufs höchste leide, nicht allein in ganz Teutschland, sondern auch durch andere Königreiche und Länder, dahin dieses in den nächsten Tagen gewiß erschallen würde, und daß er solches am meisten bedauere: da bezeugete der Hr. Geh. Rath mit Worten und Geberden, wie sehr er bedauere, daß die Sachen so liefen, und erklärte, daß er Alles was ihm möglich gern beitragen wollte, um was also verfahren worden, einigermaßen zu redressiren, injungirete dabei dem Hrn. Hofprediger, falls etwa die Predigt dennoch vor sich gegangen, dem Hrn. Prof. Francken nichts von dem, was bei Hofe seinetwegen vorgenommen zu melden, damit derselbe auch nicht einmal dadurch, daß man solches habe vornehmen wollen, touchiret werde. Und da der Hr. Hofprediger zugleich um Erlaubniß bat, den Hrn. Prof. Francken nach Tübingen zu geleiten (was ihm vor-

her abgeschlagen war), versprach Se. Excellenz auch solches Sr. Durchlaucht bestens vorzutragen.

Der Sonntag ward übrigens in Stuttgart also zugebracht, daß von Seiten des Hrn. Prof. Franckens nicht das geringste Mißvergnügen sich zeigte, sondern eine völlige Zufriedenheit, von Seiten derer, so ihn zu hören verlangt hatten, ein sehr empfindlicher Schmerz, und solches allermeist bei der Durchlauchtigen Herzogin, welche sich kaum dabei zufrieden geben können. Jedermann bezeugte zugleich seine Hochachtung und wie sehr sie es kränke, daß sie durch die Intrigue vielleicht eines einzigen Mannes allesammt ihrer erwünschten Erbauung beraubt worden; insonderheit contestirten die Herrn Geistlichen ihren affectum dadurch, daß sie den Hrn. Professor Vor- und Nachmittags aus der Kirche bis an sein Logement begleiteten.

Nachdem endlich gegen Abend der Hr. Hofprediger von Ludwigsburg wieder in die Stadt kommen war, und bei Anhörung des in Stuttgart Vorgegangenen auch das, was zu Ludwigsburg dieser Sache wegen vorgefallen, referiret hatte, merkte man bald, wie der Hof die Sache zu redressiren gedente, indem der Hr. Geh. Rath von Sittmann, der, soviel man absehen kann, die Resolution effectuirt hatte, den Hrn. Prof. Francken auf den folgenden Mittag zur Mahlzeit invitirte, wobei der Secretär Ordre hatte, falls der Hr. Prof. sich weigere, den Hrn. Hofprediger zu bitten, daß derselbe ihn dazu bereden möge: allein der Hr. Prof. weigerte sich zu kommen und gab zur Antwort, was heute vorgegangen sei, halte ihn davon zurück. Der Secretarius kam zum andern Male und hielt noch inständiger an, zeigte dabei an, daß der Hr. Geh. Rath bei der Mahlzeit eine Explication thun wolle; allein der Hr. Prof. antwortete, die Sache sei geschehen und ließe sich nicht mit einem Glase Wein gut machen. Hierbei hatte der Secretarius Ordre, falls der Hr. Prof. sich abermals weigere, Hrn. Hofprediger zu ersuchen, morgen früh zu dem Hrn. Geh. Rath zu kommen. Solchem nach gieng der Hr. Hofprediger am 15. Nov. in der Morgenstunde zu dem Hrn. Geh. Rath v. Sittmann, der sehr übel empfunden, daß der Hr. Prof. ihm die Mahlzeit abgeschlagen. Nachdem er aber die Explication vom Hrn. Hofprediger hörte, legete sich das entrißete Gemüthe. Uebrigens sahe man wohl, daß er derjenige nebst dem Hrn. Geh. Rath v. Thüngen gewesen, die ohne Communication mit dem Hrn. Geh. Rath Seubert, der sie eines Bessern hätte berichten können, die Sache Samstag Abends per Expressum nach Ludwigsburg berichtet, daß sie aber nicht geglaubet, daß eine solche Resolution ausfallen würde. Er befannte, daß die Sache nicht recht sei, und daß er deswegen Sonntag Nachmittag per Post zum Herzog gegangen, der publice declariret, daß er nichts gegen Hrn.

Prof. Francken habe, sondern gegen das Consistorium. Allein der Hr. Hofprediger zeigte ihm, was schon oben gemeldet worden, worauf er seinen Sinn etwas zu ändern schien.

Indessen lief ein Schreiben an den Hr. Hofprediger von dem Hr. Geh. Rath v. Schund dieses Inhalts ein: Nachdem er Sonntags Nachmittag gute Gelegenheit gefunden, mit Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht nochmals wegen des Hr. Prof. Francken zu sprechen, so habe er bei Höchstdemselben so viel gute und gnädige sentiments bemerkt, daß er glaube, es würde Serenissimo recht angenehm gewesen sein, wenn dieser weltberühmte Theologus bei Sr. Durchlaucht sich melden lassen, und dadurch Gelegenheit an die Hand gegeben habe, ihm nach seinen Meriten alle erdenkliche Ehre und Distinction zu erweisen, wie denn auch Se. Hochfürstliche Durchlaucht dem Hofprediger freistelle, mit dem Hr. Francken nach Tübingen zu reisen, und denselben dahin zu begleiten. Worauf der Hr. Hofprediger unter Anderem antwortete, daß Hr. Prof. Francke ihn ersuchet habe, dem Hr. Geh. Rath zu schreiben, daß wenn das Schreiben den Verstand habe, daß Serenissimus ihm eine gnädigste Audienz geben wolle, er parat sei, nach angezeigtem Ort und Tag allen unterthänigsten Respect gegen einen so großen evangelischen Reichsfürsten zu beobachten, und also Serenissimo gehorsam aufzuwarten.

Am demselben Tage kam der Hr. Hofrath Pfau zum Hr. Prof. Francken und redete von der Sache, bekam aber von demselben zur Antwort, daß er, sofern es eine Beschimpfung seiner Person wäre, solches gern und willig erlitte, und habe ihm diese Sache, da er Schmach zu ertragen genug gewohnt sei, ganz im geringsten nicht afficiret; aber wenn er auf sein Amt reflectire, so habe diese öffentliche Beschimpfung, dergleichen ihm in seinem ganzen Leben nicht widerfahren sei, gar große Folgen. Es würde dem Könige in öffentlichen Zeitungen vor die Augen kommen und bei Sr. Majestät die Reflection erwecken, wie er (der Prof. Francke) sich müsse betragen haben, daß man Ursach gefunden, also mit ihm zu verfahren. Und wenn auch gleich, wie der Hr. Rath proponirte, die Sache redressiret würde, so würde er dennoch eine unsägliche Beschwerde davon haben, daß sehr viele ihn in Briefen der Sache halben fragen würden, denen er dann antworten, und damit die Zeit verderben müsse. Als der Hr. Pfau die Sache entschuldigen wollte mit den vorgenannten rationibus, daß es im geringsten nicht auf des Hr. Prof. Prostitution abgesehen gewesen, antwortete derselbe, daß die vorgewandten rationes ganz null und nichtig, und daß derjenige, so es veranlaßt, an den Fingern habe abzählen können, daß er ihm damit eine gute Maulschelle gebe. Unter Anderm sprach er bei der Materie von

der Audienz, daß einem Theologo wohl die Gedanken eine Audienz zu verlangen vergehen könnten, wenn er, wie wir auf der Durchreise in Ludwigsburg gehöret, Nachricht bekomme, daß ein Jägerfest gefeiert und ein Ball bis 2 Uhr in der Nacht gehalten worden.

Der Hr. Prof. blieb demnach in Stuttgart zu dem Ende, daß es nicht hieße, er habe sich fortgemacht, ehe sie bei Hofe die gute Intention, die Sache zu redressiren, ins Werk setzen können; besahe dann in solcher Zeit das Waisenhaus, wohin zugleich eine große Anzahl der Prediger und der professorum Gymnasii sich einfanden; an einem andern Tage das Gymnasium, wo er in den verschiedenen Classen mit feierlichen Aureden empfangen wurde, und die Kunstammer. Auf diese kam der Hr. Geh. Rath v. Sittmann auch, nachdem er vernommen, daß Hr. Prof. dieselbe besahe, und grüßete denselben, welcher auch seine Reverenz gegen ihn machte, und eine und andere Aeußerung that, darauf aber sich wieder zu den Sachen wendete, da dann der Hr. Geh. Rath mit dem Herrn Hofprediger bei Seite gieng, und mit ihm sprach, auch nachher ohne den Hrn. Prof. weiter zu sprechen in der Stille weggien.

Nachdem alsdann am 17. Abends der Herzog in die Stadt gekommen war, vernahm der Hr. Hofprediger von dem Hrn. Geh. Rath v. Schunk am folgenden Morgen, daß allein der Geh. Rath v. Sittmann ohne Vorwissen der übrigen Geh. Rätthe die Sache beim Herzoge angebracht, und daß der Secretarius blos mündliche Antwort bekommen, des Inhalts, daß die Geh. Rätthe mit dem Hofprediger überlegen sollten, ob das Predigen des Hrn. Prof. Franckens mit guter Manier ausgestellt werden möge, wo nicht so solle er nur predigen, die Verantwortung aber möchte hernach den Consistorialibus überlassen bleiben; und daher habe er den Hrn. Hofprediger am Sonntag gleich anfänglich gefragt, ob der Hr. Prof. noch predigen würde, und sei erschrocken, da er erfahren, daß derselbe noch nicht um 7 Uhr, da er abgereiset, davon gehört hätte. Er hat ferner beigefügt, daß dem Consistorio kein Verweis werde gegeben werden, ingleichen, daß die Cavaliers und Damen zu Ludwigsburg insgesammt querulirt, daß der Hr. Prof. Francke gehindert worden zu predigen. Aus der Audienz werde wohl schwerlich etwas werden können, da der Herzog auf die Jagd gehe, doch zur Predigt könne Anstalt gemacht werden.

Am 19. Nov. ertheilte darauf der Hr. Geh. Rath v. Schunk dem Hrn. Hofprediger folgende Nachricht, Serenissimus sei gestern sobald hinweg gegangen, daß wegen der Audienz man die Sache nicht hätte zu Stande bringen können; die Predigt aber betreffend, so sei Serenissimi gnädiger Wille, daß dieselbe in der Stifts-

Kirche, als woselbsten wider dero Willen der Fehler vorgegangen, Dominica 26 Trinit. geschehe, und ferner daß der Hr. Prof. sumtibus Serenissimi in dem Stipendio zu Tübingen tractiret werden solle. Es würde auch ein Geh. Secretarius nomine principis zum Hrn. Prof. geschickt werden, der demselben Serenissimi Gnade versichere, und ihm bezeuge, daß der vorgegangene Fehler wider alle Ihre Intention gewesen, und Sie wider seine Person nicht das geringste zu excipiren hätten, sondern daß Sie nur gegen das Consistorium ohne Prostitution des Hrn. Prof. Franckens ressentiren wollen, daß dasselbe (ohneachtet es die Observanz habe, einem fremden Prediger eine Predigt aufzutragen) bei diesem weltbekannten Theologo, mit welchem andere in keine Vergleichung zu stellen, solches ohne Sr. Durchlaucht es zu notificiren vorgenommen habe.

So verrichtete denn der Hr. Prof. an dem genannten Tage die Predigt über das ordentliche Sonntags-Evangelium vom jüngsten Gericht Matth. 25. mit großem Nachdruck und Freudigkeit. Die Kirche war überall erfüllet und standen vor den Thüren Leute so weit man sehen konnte. Es war auch der ganze Hof gegenwärtig, die Landhofmeisterin (diesen Titel führte damals die Grävenitz), der Director Dsiander und die Landstände, und fiengen die Leute schon 2 Stunden vor Anfang des Gottesdienstes an, in die Kirche zu laufen."

So mußte, was ausgedenkt war nicht allein Francken eine Schmach anzuthun, sondern auch seiner Wirksamkeit entgegenzutreten, nur dazu dienen, sein Ansehen weit und breit zu fördern, und seinen Worten nur um so größern Einfluß und Nachdruck zu verschaffen. Er blieb noch bis zum 23. in Stuttgart, und begab sich dann, nachdem ihm noch mitgetheilt worden, daß er durch das ganze Land solle freigehalten werden, über die Klöster Denkendorf und Bebenhausen, wo er, wenn auch nur kurze Zeit, auf das innigste und fruchtbarste mit den Vorstehern und Mönchen verkehrte, nach Tübingen. Auch hier wurde er von allen Seiten, von der Universität, den Staats- und Stadtbehörden auf alle Weise mit Ehren und Freundschaft überhäuft. Er hielt sich bis Ende des Monats dort auf, und predigte in Folge der an ihn gerichteten Bitte ebenfalls am 1. Advent. Ueber den Eindruck, den er dort und überhaupt durch die Erfahrungen seiner Reise empfing, spricht er sich in folgendem Briefe an seine Frau vom 30. November aus:

„Mein allerliebstes Kind, Du kannst nicht glauben, wie die Hand des Herrn so sonderbar und so gnädig mit mir ist, und wie seine Führung so offenbar, daß ich wegen meines viel längern, als vermutheten Außenbleibens in Ruhe sein und auch hoffen muß, daß er Eure und andere Herzen in Ruhe setzen, oder doch Alles

wieder gut machen werde, da es nun einmal unmöglich ist, daß ich Weihnachten und Neujahr in Halle halte. Der Eingang und Segen ist unglaublich und mit wenig Worten unmöglich zu beschreiben. Gestern habe ich zur Ader gelassen, so ganz wohl und glücklich abgegangen, und hat Herr D. u. Prof. Camerarius mir darin aufs treulichste beigestanden, der beides ein guter Medicus und ein guter Christ ist, daß er sich hieraus eine besondere Freude gemacht. Nun bleibe ich noch heute und morgen hier, übermorgen aber reisen wir, so Gott will, nach Biberach, einer Reichsstadt, weil der Magistrat einen Expressen an mich geschickt und mich mit einem Schreiben sehr gebeten, zu ihnen zu kommen. Hier und in Stuttgart ist das Wort einer sehr großen Menge mit augenscheinlichem Segen verkündigt. Ich werde mit Freude, Liebe und Beehrung der Menschen überschüttet, werde aber von dem Herrn in großer Stille und Herzensruhe gehalten, mich keines Dinges als der Vollbringung des göttlichen Willens zu der Seelen Heil anzunehmen. Meine Gesundheit ist recht gut. Ich will eilen, was ich kann, daß ich bald wieder komme, doch also, daß ich auch so viel ich kann von göttlichem Segen mitnehme. Ich habe nun über 4 Wochen keinen Brief von Dir empfangen, ohne Zweifel, weil ich mich darin versehen, daß ich die Adresse nicht accurat gegeben, weil ich wider meine Intention in diese Gegenden kommen und darin so lange aufgehalten bin. Ich grüße und segne tausendmal unsern lieben Herrn Etdam, unsere liebe Tochter und Enkelin. — — Ach Gott stehe nur dem lieben Herrn Freylinghausen und Hrn. Herrnschmidt an Leib und Seele bei, damit kein Fehl sei, bis ich unter Gottes Hand an Leib und Seele gestärket wieder zu Euch komme und wieder frisch mit drein greife. Adieu.

Der Deinige

A. G. Francke."

An diesen Brief schließt sich dem Sinne nach der nächstfolgende vom 20. December aus Ulm, den wir deshalb gleichfalls hersetzen. Er lautet:

„Mein liebstes Herzens-Kind, Ich habe endlich vor etlichen Tagen Deine werthen Schreiben vom 23. Oct., 6. und 21. Nov. zugleich empfangen. Dein Verlangen habe ich wohl gedenken können, wie ich denn auch versichere, daß ich Dich allezeit in meinem Herzen habe. Ich weiß aber, daß Du Dich sehr freuen wirst, daß der Hunger meiner Seelen durch Gewinnung vieler Seelen und augenscheinliche große Stärkung vieler Kinder Gottes ein wenig gestillet wird. Und dann wirst Du Dich desto mehr freuen, wenn Du mich frisch und gesund und wohlgestärket an Seele und Leib wieder sehen wirst. Es fragen mich manche theure Seelen nach Dir und freuen sich sehr, wenn sie an mir merken, daß unsere Liebe recht herzlich und in der Liebe Christi

gegründet sei; erbauen sich dadurch auch nicht wenig. Sonst verichere ich, daß es mit unserer Reise nicht anders ist, als mit den Reisen der Kinder Israel, davon es hieß: Nach dem Worte des Herrn zogen sie, und nach dem Worte des Herrn lagen sie still. In solcher Gewißheit und Freudigkeit eines völligen Glaubens führet mich der gnädige und barmherzige Gott, und so ergeben sich von selbst alle Umstände, daß ich nicht an göttlichem Willen zweifeln kann. Indessen ist ein stetes Eilen nach unserm lieben Halle in mir, ob ich gleich unmöglich noch eine gewisse Zeit meiner Rückkunft benennen kann. Vielleicht geschiehet es eher als ichs selber vorhersehen kann. Die Post eilet daß ich abrechen muß. — — Adieu. Die Weisheit mache Dein Herz stark gegen das habende Verlangen.

Der Deinige

A. H. Francke."

Die gegen Ende dieses Briefs ausgesprochene Hoffnung, daß er vielleicht schneller nach Halle zurückkehren würde, als er denke, sollte sich nicht erfüllen. Denn an dem Tage, wo er denselben geschrieben hatte, trat ein Ereigniß ein, wodurch dieselbe außerordentlich hinausgeschoben wurde. Er war, wie er von Tübingen aus geschrieben hatte, von dort auf Einladung des Magistrats zu Anfang December nach der freien Reichsstadt Wiberach gegangen, und hatte dort eine außerordentlich ehrenvolle Aufnahme gefunden. „Schon einige Stunden vor der Stadt,“ schreibt der jüngere Francke an seine Mutter, „hatte uns unser Herr Schwager, der Stadt-Ammann Gaupp (die Schwester desselben war die Frau eines Bruders von Francke, der in einer angesehenen Stellung in Venedig lebte) nebst noch einigen Rathsherrn eingeholet. Als wir nun in die Stadt und sonderlich vor des Herrn Gaupp Haus, wo wir abstiegen, kamen, war ein solcher Zulauf von Leuten, die den Papa zu sehen verlangten, daß ich kaum vor denselben in das Haus kommen konnte. Als er darauf am 2. Advent früh um 6 Uhr predigte, war ein sehr großer Zulauf von Volk, weil der Burgemeister es von Haus zu Haus ansagen lassen. Die Leute waren so begierig das Wort zu hören, daß sie nach geendigter Predigt nicht wieder aus der Kirche gehen wollen, sondern sich verlauten lassen, sie hätten wohl den ganzen Tag zuhören wollen. Der Burgemeister und Stadt-Ammann gaben uns darauf das Geleit bis auf den halben Weg nach Ulm, dahin sie uns mit ihren Pferden bringen lassen, und nahm insonderheit auch der Burgemeister mit Thränen Abschied.“ Noch viel größere Ehrenbezeugungen wiederfuhren Francken in Ulm. Nicht allein erwiesen ihm die meisten und bedeutendsten Geistlichen der Stadt, die Professoren des Gymnasiums, die Vorsteher des Waisenhauses und ähnlicher Anstalten die größte Hochachtung, sondern der Magistrat ließ ihm, abgesehen davon, daß er überhaupt die Kosten sei-

nes Aufenthalts übernahm, in seinem Wirthshaus durch die Geistlichkeit ein feierliches Abendessen geben, während welches die Schüler, oder wie sie dort genannt wurden, die studiosi des Gymnasiums eine Nachtmusik mit vielen Fackeln unter Zulauf einer großen Volksmenge brachten, bei welcher auch eine Cantate vorgetragen wurde, in der Francke's Lob auf das glänzendste hervorgehoben ist. Unmittelbar hienach rüstete Francke sich bereits zur Abreise, als ein Ereigniß eintrat, welches ihn noch einen vollen Monat in Ulm festhielt. Da er nämlich am 4. Advent-Sonntage, am Tage vor seiner beabsichtigten Abreise, dem Abendgottesdienste im Münster bewohnte, so nahm der Prediger Funck, welcher die Predigt zu halten hatte, „in applicatione die simulationem pietismi (um einen vorliegenden Bericht wörtlich wiederzugeben) vor, berührte des Hrn. Professoris Langii und Hrn. Franckens Scripta und Postille, item was er contra versionem Biblicam Lutheri herausgegeben, und was von dem S. Hrn. Bocken widerlegt worden sei, und wie er glaube, daß selbige Scripta wider alle Theologos und per consequentiam auch gegen die hiesige Gemeine sei: endlich brach er sogar damit heraus, daß unter einem Schafpelz wohl Wölfe verborgen sein könnten, die man eben nicht so zu ehren und gleichsam zu adoriren hätte.“ Dieser heftige, gegen den kurz vorher noch so hoch geehrten, überdies dem Prediger gerade gegenüber neben dem Senior der Ulmer Geistlichen sitzenden Gast in Gegenwart der versammelten Gemeine gerichtete Angriff machte das allergrößte Aufsehen in der Stadt und weit und breit, wohin nur die Kunde davon gelangte. Francke hörte ihn mit großer Ruhe an; indessen „weilen (um mit dem obigen Bericht fortzufahren) männiglich ihn hierüber angesehen, er auch ratione orthodoxiae und seines von seinem Könige obhabenden Amtes nebst seinen collegis facultatis theologiae in Halle äußerst angegriffen und wider die gradus prudentis theologi publice prostituit war, und so von Ulm nicht abreisen wollte noch konnte: so ist er mit einem sehr bescheidenen, alle Privatpassion gegen Hrn. Funcken ablehnenden Klag-Memoriale bei dem Rathe eingekommen, und hat propter commune scandalum nicht scriptis, sondern in loco sacro dictis als publice lädirter publique Satisfaction und Reparation nicht für ihn, sondern für seine Orthodorie und sein Amt verlangt.“ Der Rath, in welchem sich nicht wenige Gesinnungsgenossen Funck's befanden, gerieth namentlich auch wegen der Stellung Francke's zum Könige von Preußen in große Verlegenheit, und es wurde vielfach hin und her über die Sache verhandelt, indessen da sich die gesammte Stadtgeistlichkeit in wiederholten Gutachten entschieden gegen Funck erklärte, so beschloß er endlich, Francke die Genugthuung zu gewähren, in dem Münster eine Predigt zu halten, was bisher noch nie einem fremden Prediger gestattet war, und

dem Prediger Funck einen strengen Verweis zu ertheilen. Die Entscheidung erfüllte Francke mit großer Befriedigung. Er schrieb darüber unter dem 13. Januar 1718 folgenden Brief an seine Frau: „Victoria! Mein allerliebstes Kind, Gestern hat mir der Magistrat hieselbst durch seinen Consulenten offeriren lassen, ob ich beliebete hieselbst eine Predigt abzulegen; so ich denn auch acceptiret, und mit göttlicher Hülfe künftigen andern Sonntag nach Epiphaniä geschehen wird. Hiemit endiget sich denn meine hiesige Abversität in einen völligen Sieg des Glaubens und zu einer so kräftigen Glaubensstärkung, daß ich deren in allen künftigen Prüfungen zu genießen haben werde. Damit aber auch Du desto kräftiger zum Lobe des großen Gottes erwecket, und in Deinem Glauben gleich wie ich gestärket werdest, will ich Dir hiemit im Geheim schreiben, was mich heimlich am meisten afficiret. Das ist dieses: In der ersten Woche, da ich hier war, und mir lauter Ehrenbezeugungen wiederfahren, und sich fast jedermann schien zu freuen, daß sie mich nur sehen sollten, auch manche wünschten, daß ich doch auch predigen möchte, aber hiezu der allergeringste Anschein war, vielmehr jedermann bezeugte, daß noch kein Exempel wäre, daß ein Fremder im Münster hieselbst geprediget hätte, weswegen es auch Serpillio dem Superintendenten in Regensburg, der darum angehalten, abgeschlagen wäre, fiel ich einmal des Nachts im Bette auf meine Knie und bat Gott, er möchte doch geben, daß ich im Münster predigte, weil doch Alles in seinen Händen wäre. Es äußerte sich aber gar nichts und ich war meines Theils auch ganz stille von der Sache, nahm vom hiesigen Ministerio nach der Vormittags-Predigt in der Sacristei Abschied und war in Allem fertig, den Montag nach dem 4. Advent-Sonntag nach Augsburg zu reisen. Und siehe, da widerfuhr mir denselben Sonntag in der Nachmittags-Predigt dieses, daß ich, da ich in des Senioris Stuhl vor den Augen der ganzen Gemeinde und der Senior nebst zwei andern Predigern neben mir saß, von dem Prof. und Prediger Funden so geschmähet und gelästert, auch die Gemeinde so deutlich für mich gewarnet ward, daß jedermann verstehen konnte, daß ich, der ich da saße, damit gemeinet wäre. Aber eben dies hat der Weg sein müssen, daß mein im Verborgnen zu Gott geschicktes Gebet nicht vergeblich wäre, sondern der Kiegel der alten Gewohnheit und Observanz, so von undenklichen Zeiten hier vorgeschoben gewesen, entzwei spränge und das geschähe, was ich von Gott gebeten hatte. Ich gebe Dir zu bedenken, was bei solchen Umständen mein Herz empfinde. Wie ich nun Gott wohl darin fühle, so wird er mir wohl aus Gnaden geben, daß sein gnädiger und guter Wille unter viel Tausenden durch seine Kraft und zu seinem ewigen Leben vollendet werde. Amen, fiat! Unserm lieben Tochtermann und Hrn. D. Anton und Hrn. D. Herrnschmid

mag dies wohl vertrauet werden, damit sie sich privatissime darüber freuen und im Glauben mit uns stärken, weiter niemanden.“ — —

Der Beschluß des Magistrats erregte in der Stadt allgemeine Befriedigung. Ehe jedoch Francke die Predigt hielt, nach welcher er mit seinem Sohne zum heiligen Abendmahl zu gehen beabsichtigte, ließ er vorher dem Prediger Fund durch einen Amtsbruder sagen, daß er in seinem Gemüth die angethane Schmach gern vergebe, auch bereit sei, sich mit ihm zu versöhnen. Dies machte auf diesen, der bis dahin allen Vorstellungen der Geistlichkeit aufs äußerste widerstrebt hatte, solchen Eindruck, daß er Francke durch den Senior sagen ließ, wie es im Tagebuche heißt, „er habe die Erklärung des Hrn. Professoris auf seine gehabte dubia angenommen und gewünscht, daß er solche vorher haben mögen, so würde die Predigt nicht geschehen sein, es sei ihm solches nun leid. Das Carmen, so man bei der Abendmusik gesungen, habe ihn aufgebracht, und sei er darauf den ganzen Sonntag in solchem Affect gewesen, daß er nicht gewußt wie ihm geschehen.“ Dies veranlaßte Francke, gegen den Magistrat die Bitte auszusprechen, der Verweis, der ihm gegeben werden sollte, möchte, so weit er ihn beträfe, so viel als möglich gemildert werden, was gern angenommen wurde.

So fand denn die Predigt am 16. Januar statt. Der Zulauf zu derselben war so außerordentlich, daß nicht nur alle Plätze, deren es 6000 gab, besetzt, sondern auch alle Gänge dicht gedrängt, und selbst die Treppe der Kanzel bis oben hin angefüllt war, und man die Zahl der Zuhörer auf 7—8000 schätzen mochte. Wir lassen den Bericht des Tagebuchs wörtlich folgen: „Hierauf verrichtete der Hr. Prof. die Predigt über das Sonntags-Evangelium (Joh. 2, 1—11) vom Glauben an den Herrn Jesum, dazu Gott viele Gnade und Parrhesie verlieh, und währte die Rede zwei Stunden weniger zwei Minuten. Nach der Predigt gieng der Herr Prof. in die Sacristei, woselbst der Herr Senior zu ihm trat und mit ungemein fröhlichem Gemüthe und Gebärden ausbrach: Gelobet sei Gott vor seine unaussprechliche Gabe, und gleich hat, daß die Predigt doch so, wie sie gehalten, möchte gedruckt werden. Es kamen auch die andern Herrn vom Ministerio hinein, die das Abendmal reichen und sich dazu anziehen wollten. Diese gratulirten gleichfalls, wemgleich wegen Umstand der Zeit mit wenig Worten. Herr Fund war auch mit ihnen, trat daher auch hinzu, und sagte etwas wie eine Gratulation. Der Herr Professor hat es aber nicht recht verstanden noch behalten, er dankete ihm aber mit freiem Gemüthe aufs liebste und wünschte, daß Gott sein Amt segnen wolle, welches denn von den andern Herrn sehr ist bemerkt worden, und ihnen angenehm gewesen ist, wie einer von ihnen nachmals gesagt hat.“

Die Predigt, welche, da Francke nie ein Concept ausarbeitete, nach gewohnter Weise von 12 Schülern unter Köppens und Neubauers Leitung nachgeschrieben worden war, ist nach seiner Rückkehr nach Halle unter dem Titel „Der Glaube an den Herrn Jesum“ gedruckt. Es ist derselben eine ausführliche Vorrede vorangeschickt, worin er, mit nur allgemeiner Andeutung der Veranlassung derselben, sich über den Zweck, den er dabei gehabt habe, ausdrückt. „Mein Zweck,“ sagt er, „ist dabei dieser gewesen, daß ich mit sanftmüthigem Geiste und in der Furcht des Herrn den Grund der Hoffnung, so in mir ist, in dieser werthen Stadt, nach der mir dazu gegebenen Gelegenheit öffentlich kund machte und ein aufrichtiges Zeugniß der Evangelischen reinen Lehre, die ich vorhin und insonderheit in meinem acht und zwanzigjährigen Predigt-Amt geführt, zu der Zuhörer gründlicher Erbauung, ablegte; wie ich denn mit Willen kein einiges anderes Wort, als was zu letztgedachtem Zweck abgezielet, vorgebracht habe.“

Das Verhalten Francke's bei dieser Angelegenheit, sowie während des ganzen sechswöchentlichen Aufenthalts in Ulm konnte nicht anders, als dazu dienen, ihm je länger je mehr die Herzen der Menschen weit und breit zu gewinnen. Sehr viele, die von ihm nur von Hörensagen und nach Berichten von Widersachern gehört hatten, fiengen an seine Schriften, nach denen sich eine große Nachfrage regte (kleinere Tractate hatte Francke in großer Menge mitgenommen, die er vielfach vertheilte), zu lesen, und gewannen dadurch eine ganz andere Vorstellung von ihm und seiner Lehre. Welchen Werth Francke selbst auf die Wirkungen dieses seines Aufenthalts in Ulm legte, ist in einem Aufsatze ausgesprochen, der in seinem Auftrage von Köppen verfaßt und von Augsburg aus an D. Herrnschmid für die theologische Facultät gesandt wurde. Er führt die Ueberschrift „Entwurf einiger Vortheile, welche Gott durch den langen Aufenthalt des Hrn. Prof. Francke in Ulm gegeben, und die von dem Siege der Wahrheit in derselben zeugen können,“ und lautet folgendermaßen:

„1. Ist zu wissen, daß in dem Ministerio daselbst auch die besten Gemüther annoch einigen Zweifel gehabt; daher es geschehen, daß man denen Leuten Hrn. Prof. Franckes Schriften, das Hallische Gesangbuch zc. ausdrücklich verboten. Durch diese Widrigkeit aber sind sie, insonderheit Hr. Senior, Hr. Joh. Frick und Hr. Elias Frick, nicht nur manche hallische Schriften selbst vorzunehmen und zu lesen bewogen worden, sondern haben ihre dubia auch proponiret und sich von denenselben befraget. So hat auch ihnen das Verhalten des Hrn. Prof. gegen den Hrn. Funden, da sie nichts als Liebe und Sanftmuth erblicken können, solchen Eindruck gegeben, daß ihre Gemüther dadurch sehr herbeygezogen worden. Als es daher zur

Predigt kommen sollte, erweckte bereits solche Resolution des Magistrats eine große Freude bey ihnen, die sie bey aller Gelegenheit bezeugten. Einen weit gefegneten Effect hat darauf an ihnen die Predigt selbst gehabt. Denn nicht allein der Herr Senior, wie schon vorhero berichtet worden, mit vielem Lobe Gottes deshalb erfüllt gewesen, und dem Hrn. Prof. vor die Stärkung und Erweckung seiner eigenen Seelen sehr gedanket und in großem Affect gewünschet, Gott möge ihn ferner in seiner Kirchen mit der Verkündigung Christi nicht nur wie einen Stern, sondern wie die Sonne selbst leuchten lassen, wie nicht weniger seine Frau, welche sich, recht zuzuhören, neben der Canzel über gesetzt und, nach des Hrn. Senioris Expression ihren Mund weit aufgethan, von dem Segen des Wortes bei dem Hrn. Prof. übergeflossen, und ihren kleinsten Sohn herbegebracht und ihn zu segnen gebeten: sondern auch die übrigen Herren Prediger haben ein gleiches bezeuget. Herr Prof. Joh. Frick konnte wegen seiner Krankheit nicht selbst zugegen sein, dennoch referirte er mit sonderbarem Affect, wie viele Personen zu ihm kämen und alle mit großem Vergnügen die Predigt nach allen Stücken referirten und den Segen an ihren Seelen bekenneten und auch die Art des Vortrags mit vielen Umständen gleichsam anatomirten, unter welche er auch insonderheit seine Frau und seinen Bruder Herrn Elias Frick zählte. Hr. Algäuer hat sofort nach Augsburg davon geschrieben, daß der Herr Prof. zu allgemeinem Vergnügen orthodoxissime geprediget habe. Es ist auch ferner zur beständigen Communication zwischen der Theologischen Facultät zu Halle und dem Ulmischen Ministerio von dem Hrn. Seniore der Hr. Hecking Prof. Gymnas. vorgeschlagen worden; und da sie erkannt, wie vorhero sie wohl gegen Halle ganz anders gesinnet gewesen, daraus viele actiones geschlossen, die sie jetzt nicht billigen, hat auch der Hr. Senior öfters gebeten, wegen alles vergangenen gleichsam eine Amnestie aufzurichten. Nicht weniger ist dieses sehr merkwürdig, daß keiner aus dem Ministerio, bei allgemeinen Lobsprüchen und Bezeugungen, daß es nie so kräftig gefaget worden, sich dadurch zu einigem Neid und Eifer aufbringen lassen.

2. Bei dem Magistrat selbst hat sich auch ein nicht geringer Segen verspüren lassen. Denn da zuvor alle, so in Halle studiret, weit zurückgesetzt worden, und sich dieselben sehr hücken müssen, wie denn noch diesmal ein älterer Herr, Namens Besserer, den Hrn. Prof. Hecking warnen lassen, sich bei diesen Umständen nicht verdächtig zu machen und also an seiner künftigen Beförderung zum Ministerio selbst zu hindern; auch derselbe mit vielen gutgesinneten Leuten oft hart umgegangen ist; ja auch diesmal die Fundische Partei so stark gewesen, daß sie lieber alles

andere, als eine Predigt decretiren wolle: so ist es dennoch als durch eine Hand Gottes geschehen, daß sich viele, so vorher widerstanden, schleunig geändert und die Predigt zu fördern bemühet haben, und der Vortrag des Worts selbst ist dadurch ihnen nach Wunsch gelungen, daß bloß das Evangelium verkündiget, die Sache selbst verschwiegen und alle anzüglichen Reden vermieden, auch alle bisher angebrachten Beschuldigungen, z. E. daß man nichts auf Taufe und Abendmahl halte, mit einem öffentlichen Bekenntniß abgelehnet worden. Es haben auch die Vornehmsten bei der Privat-Besuchung des Hrn. Prof. nach abgelegter Predigt ihre Geneigtheit gegen die Universität Halle sehr spüren lassen, nach denen sich erkundiget, so jetzt da leben, sie recommandiret, wie nicht weniger diejenigen, so inskünftige aus ihrer Stadt dahin kommen würden. Der sämtliche Magistrat hat auch durch einen Consulenten solches publico nomine thun lassen und übrigens durch Defrayirung in der Stadt und verschaffte freie Fuhr nach Augsburg ein Zeugniß ihrer estime der Universität abgelegt.

3. Im Gymnasio ist auch wohl ehemals von einem ungebührlich bei öffentlicher Disputation vom Prof. als einem Lutheromastyge gesprochen worden und Hr. Fund hat sich jetzt bemühet, die guten Ermahnungen, so der Herr Prof. Francke in allen Classen der Jugend gegeben, da er bald nach seiner Ankunft von dem Hrn. Rectore in Begleitung des Hrn. Prof. Frickens in denenselben herumgeführt ward, zu zernichten, da er in allen Stuben herumgegangen und gefragt, was gesagt worden. Es ist aber nicht allein durch die Predigt die vorhin gewesene gute Impression von Halle bei der Jugend erhalten worden (da sich denn einige nicht temperiren können, den darauf folgenden Montag an die Thüre, durch welche Hr. Prof. Fund ins Collegium gehen muß, zu schreiben: Gloria et Victoria Franckiana), sondern es hat die am Dienstag gehaltene Disputation des Hrn. Prof. Wörlins auch dazu dienen müssen. Denn als die drei Herren Scholarchae vernommen, daß der Hr. Prof. Francke mit dabei sein wolle, haben sie sich beredet, alle drei gegenwärtig zu sein, welches sie auch gethan, dem Hrn. Professori Rectorem Gymnasii entgegen geschickt, und darauf mit Gewalt genöthiget, den ersten Platz zu occupiren etc.; wodurch denn das ganze Gymnasium nichts anders als völlige Approbation und estime schließen können.

4. So ist auch bei der Bürgerschaft und ganzen Gemeine ein großer Sieg und Durchbruch der Wahrheit zu erkennen gewesen. Viele haben gesagt, so oft sie vorhero wider den Hrn. Prof. geredet, so oft wollten sie nun ihn defendiren. Wenn der Herr Prof. sich auf der Straße sehen ließ, traten Männer und Weiber haufen-

weise von 10 bis 20 Personen zusammen und gaben mit ehrerbietigster Begrüßung, wenn er nun vorbeiging, ihre Liebe zu erkennen. In der sogenannten Sammlung oder adeligem Frauenstift war die Communication mit andern gottseligen Weibern von Stande, welche es bestelleten sie zu rufen, wenn der Hr. Prof. hinkäme, auch ihn wohl darum ersuchen ließen. Welche Gelegenheit denn in großem Segen gebraucht worden, dadurch denen vornehmen Häusern einen rechten und guten Begriff von der bisher geführten Lehre der Gottseligkeit zu machen. Es wird auch dieser Ort wohl künftighin der Canal sein, in viele vornehme Häuser in Ulm was Gutes zu bringen und zu befördern. Es wurden auch von allen Seiten dem Hrn. Prof. Bücher gebracht, zum Andenken und Erweckung etwas hineinzuschreiben, womit denn viele Stunden zugebracht sind. So ist auch leicht zu gedenken, daß die tausend Büchlein von der Ordnung des Heils und die Exemplare von der Stuttgarter und Blaubeurischen Predigt, welche vertheilt sind, ein guter Same zu einem noch folgenden Segen sein werden. Die Buchführer haben wegen starker Nachfrage von Hohen und Niedrigen nach Hallischen Büchern viele exemplaria verschreiben müssen. Und hier in Augsburg hat man bereits von vielen vernommen, daß, da vor der gehaltenen Predigt des Hrn. Prof. die Ulmischen Briefe sehr different und theils hart gewesen, nun nach der Predigt dieselben alle einmüthig anders gelautet, als wenn sie ungestimmt wären.

5. Daher denn auch auswärtig im Württemberger Lande und denen umher gelegenen Reichsstädten ein großer Nutzen davon zu erwarten ist; indem nicht minder dieser gute Geruch des Segens dahin gekommen, wie sie so fort mit dem Gerüchte von der Franckischen Adversität erfüllet sind, und daher sowohl von Stuttgart und Tübingen, als auch von Augsburg, Heilbronn, Schw. Hall, Biberach &c. in Briefen nach dem Ausgang der Sachen ohne Aufhören geforschet worden.

In summa, es ist gewiß, daß dies im ganzen Reiche ein sehr notabler Sieg pro caussa Dei et Academia Hallensi sei, und da sich nicht alles berichten läßet, hat doch dieses in der Kürze der Hochlöbl. Theologischen Facultät im Vertrauen sollen berichtet werden, ohne davon etwas andern zu communiciren, damit es nicht studiosis kund werde und etwan durch deren Unvorsichtigkeit der erste Anfang dieses Segens in Ulm einigen Nachtheil leide."

Die mancherlei hier ausführlich dargelegten Wirkungen seiner Reise waren Francken überall das Wichtigste. So schreibt er unter dem 25. December an seine Frau: „Der Prälat und Director Consistorii Psander in Stuttgart hat mit folgenden Worten einen Gruß an mich befohlen: Grüßen Sie mir doch diesen herz-

lieben Mann mehr als Millionenmahl und versichern ihn, daß ich sein treuer Freund und Diener bis in den Tod bleibe. Die zu Stuttgart versammelte Landes-Stände haben sich gar solenniter gegen mich bedanken lassen für die zu Stuttgart gehaltene und ihnen von meinethwegen offerirte Predigt, mit Versicherung, daß sie jederzeit mir mit aller Liebe zugethan verbleiben, und noch Mehreres, so mündlich sagen will. Ich sehe auf die Folgen und auf die große Thür, die mir im ganzen Lande aufgethan ist, so für ein Wunder zu rechnen, wenn man weiß, was in vorigen Zeiten passiret ist. Sonst wäre mir, wenns bloße Complimente wären, wenig daran gelegen.“

Am 20. Januar verließ Francke endlich Ulm, nachdem sein dortiger Aufenthalt so zu allseitiger Befriedigung geendet hatte. Der Magistrat, der ihn während der ganzen Dauer desselben frei gehalten, ließ ihn, nachdem er ihn nochmals durch einen seiner Consulanten hatte begrüßen und die Bitte aussprechen lassen, „ihre Stadt und den Magistrat dem Könige zu recommandiren,“ nach Augsburg, wohin er sich von dort begeben wollte, fahren. Ehe wir jedoch den Ulmer Aufenthalt Francke's verlassen, mag noch erwähnt werden, daß er während desselben zu verschiedenen Malen die nahe gelegene Württembergische Stadt Blaubeuern und die in dem dortigen Kloster befindliche Schule besuchte. Gleich beim ersten Male, in der ersten Woche jenes Aufenthalts, wurde er von dem alten 70 jährigen Prälaten Bülfinger aufs innigste mit den Worten empfangen: „Wie eine Braut sich über ihren Bräutigam freuet, erfreue ich mich über seine Ankunft,“ und es knüpfte sich alsbald ein überaus herzliches Verhältniß. Nach eingetretener Verlängerung jenes Aufenthalts verlebte Francke die Weihnachten dort und predigte am ersten und dritten Feiertage unter großem Zulaufe aus der Stadt und der Umgegend, auch aus Ulm. Auch sonst fand er großen Eingang, und es waren ihm diese in den dortigen Kreisen verlebten Tage um des da gefundenen Segens willen überaus lieb. Er schreibt darüber unter dem 3. Januar an seine Frau: „Der Segen zu Blaubeuern ist mir in den Christfeiertagen ein rechter Lebensbalsam gewesen. Eine Frau, die seit langen Jahren keine Kirche besuchen konnte wegen Leibeschwachheit, hat sich krank in die Kirche tragen lassen, und da sie die Predigt gehöret, hat sie gesagt: Nun wollte sie gern sterben. Ihr Eidam, ein Fischer, der mirs mit Freuden erzählete, setzte hinzu: und ich will seiner nicht vergessen, so lange mir meine Augen offen stehen. Der alte 70 jährige Prälat hörete mich den Spruch Röm. 14, 17 (Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist) in einer Ermahnung an die Alumni erklären, sagte, er habe den Spruch auch oft tractiret, aber er hätte ihm jetzt eine besondere Impression gegeben, er hätte ihn nie so eingeschauet und an seinem Herzen gefühlt,

als jetzt, hat ihm etwas davon schriftlich oder gedruckt zu geben, daß er es wieder nachlesen könnte, summa, er ließ merken, daß ihm eine evangelische Kraft davon ins Herz gedrungen. In der Predigt hatte ihm meine Stimme sonderlich gefallen, doch, sagte er, was sage ich, es ist alles kräftig. Was Gott augenscheinlich an solchen alten Leuten wirkt ist Einem am allereindrücklichsten, und darf ich sagen, daß dieser Alte bei meiner Kindlichkeit, die mir der Herr aus Gnaden verliehen, gleichsam mit zum Kinde worden. Dem Herrn sei allein alle Ehre, "aber ich muß dergleichen Dir zu Deiner Erquickung schreiben. Ein Mehreres leidet die Zeit nicht. Adieu." Ausführlich beschreibt dagegen der jüngere Francke seiner Mutter die dortigen Vorgänge, die viel Liebliches enthalten, aber doch zu sehr ins Einzelne gehen, um sich zur Mittheilung zu eignen. Dagegen kann ich es nicht unterlassen, noch einige Bruchstücke von Briefen Francke's aus jener Zeit mitzutheilen. Unter dem 6. Januar schreibt er: „Mein allerliebstes Kind, Es ist mir mit Deinem Briefe vom andern Christtage fast so gegangen, wie Dir mit meinem vom 20. December. Denn ich empfing ihn auch heute vor der Mittags-Mahlzeit und freuete mich so sehr darüber, daß mir der Appetit zum Essen davon vergangen; doch fand er sich wieder, als ich meine Freude im Gespräch mit meinen Gefährten ein wenig auslassen können, und die Wirthin mir ein so appetitlich Gericht von Krammets-Vögeln und Kraftbrot vorsezen lassen. Indessen sind mir die Worte, die Du mir geschrieben, ein viel angenehmer Gericht, als alle leibliche Speisen, und beantwortete ich alles mit einem Worte: Ich habe Dich von Herzen lieb mit der Liebe, die aus der Wurzel der Liebe Christi erwachsen. — — Jezo kriegen wir gar manchen lieblichen Geruch aus dem Württemberger Lande und von andern Orten, da wir gewesen sind, dadurch wir bei dem hiesigen noch unaufgeklärten Zustande der Dinge sehr erquicket werden; und weil wir hier den Ausgang abwarten müssen, benutzen wir die Zeit, die gehaltenen Predigten drucken zu lassen. Ohne Zweifel werden sie im Druck noch erst den größten Segen mit sich bringen und sonderlich im Württemberger Lande eine reiche und angenehme Frucht tragen. Hier gehet durch die gedruckten Bücher und durch die Conversation der Segen auch immer weiter und nimmt zu, wozu des einen Predigers Lärmen-Blasen nicht wenig beiträgt. Denn nun will jedermann gern die neuen Sachen lesen. Heute gedenke um 5 Uhr im adeligen Stift auf geschehene Einladung mich einzufinden, erst eine Betstunde und dann die Abendmahlzeit mit ihnen zu halten. Es ist da alles in großer Stille und Sittigkeit, und sind gar begierig das Wort von mir zu hören, daß ich hoffen kann, es werde ein beständiger Segen auch aufs Zukünftige sein. Unser sämmtliches Stift bitte herzlich zu grüßen, auch andere gute Freunde, wenn ich sie

gleich nicht mit Namen genennet. Der Herr aber sei Deine Stärke, Dein Fels, Deine Burg, Dein Erretter, Dein Gott, Dein Hort auf den Du trauest, Dein Schild und Horn Deines Heils und Dein Schutz. Das wünsche ich auch mit herzlichem Grusse und Segen dem ganzen Hause, dem herzlichsten Enkelchen und Allen. Nochmals dem Herrn befohlen. Der Deinige A. G. Francke."

Gar schön und innig ist auch der erste Brief, den er nach seiner Ankunft in Augsburg unter dem 24. Januar an seine Frau richtete, dessen erster Theil also lautet: „Mein allerliebste Kind, Zu Ulm war in währendem Streit des Lichts und der Finsterniß diese Bitte mit in unserm Morgen- und Abend-Gebet, Gott möchte einen solchen Ausgang der Sache geben, daß wir uns mit einem fröhlichen „Ehre sei Gott in der Höhe“ in den Wagen setzen könnten, und so hats Gott auch überschwänglich gegeben und bin mit Fried und Freud den 20. aus Ulm abgefahren und den 21. vor Augsburg von christlichen Freunden mit Freuden angenommen und in einer Kutsche herein begleitet worden. Zu meiner herzlichen Vergnügung habe ich Dein werthes Schreiben vom 13. Jan. vorgefunden, so daß Du hier meine erste Freude gewesen bist. Deine Antwort auf meinen Neujahrwunsch ist in so zarter, reiner, göttlicher Liebe gegen mich geschrieben, daß ich keine Worte zu finden weiß, damit ich ausdrücke, wie empfindlich mir solches ist, und wie ich Dich auch dafür so herzlich lieb habe in dem Herrn. Ich muß ausrufen: O Herr, wie ist Deine Erbarmung so groß, daß wir so gar ein Herz geworden sind in Dir.“ — —

In gleich inniger Weise spricht er sich in einem Briefe, den er wenige Tage nachher, am 30. Jan. ebenfalls von Augsburg an seine Frau richtete. Er lautet: „Mein herzallerliebste Kind, Gleich da ich mit der vorigen Post an Dich geschrieben und den Brief fortgesandt, empfieng ich Dein werthes Schreiben vom 6. Januar und gestern habe ich auch das vom 22. richtig erhalten. Aus diesem letztern habe ich gleich erkennen können, daß Dein liebes Herz unterm Druck und Leiden stehen müsse, wozu mir die bewegliche Unterschrift den Schlüssel gab: „Deine treue, die sich sehr nach Dir sehnet.“ Ach mein frommes Herz, betrübe Dich ja nicht über mein langes Außenbleiben, Du wirst doch tausendfältig dafür erquicket und erfreuet werden. Es ist bis hieher so klar als die Sonne am Himmel ist, daß mein Verweilen und Fortreisen von dem lebendigen Gott abgemessen ist, so daß ich mir bis auf diese Reise noch nicht hätte vorstellen können, daß die Führung Gottes in so großer Gewißheit auf einer Reise von Ort zu Ort erkannt werden könnte, als ichs nun erfahren. Hier, da ich, der Wichtigkeit des Orts unerachtet, am meisten fortzu-eilen gedachte, fiel den Tag nach meiner Ankunft solch Wetter ein, daß niemand mich

So wenig möchte geliebet haben, mich fortzujagen. Gestern war die Kälte 80 Grad, und heute ist sie 8 Grad höher, und scheint immer noch höher zu steigen. Dabei habe ich vielmal an Deine liebevolle Erinnerung gedacht, daß ich in solcher Kälte nicht weiter reisen, sondern still liegen möchte. Es würdend auch Hr. Neubauer, Hr. Köppen und mein Sohn nicht ausstehen, wenn ich mich gleich mit meinem Bärensaft ziemlich behelfen könnte. Sobald aber das Wetter gelinder und nur erträglich wird, daß wirs in unserm Fuhrwerk erleiden können, soll uns nichts als allein Gottes Gewalt von der Zurückreise und möglichster Beschleunigung unserer Wiederkunft abhalten. Der Herr aber, der mir hier Thür und Thor aufthut seines Wortes und Segens, wird auch, wie ich ihn darum bitte und die Zuversicht zu ihm habe, Dich gegen Dein liebesvolles Herz stark machen, Dein Sehnen mindern und meine noch kurze Abwesenheit Dir erträglicher machen. Um ein Kleines wirst Du mich wiedersehen. Dann wird sich Dein Herz desto mehr freuen. Sei nur getroßt und stark, meine Herzenstochter. Immanuel, die Quelle alles Trostes ist ja mit Dir. Indessen istz jezo, als obs den Augsburgern ins Herz gegeben wäre, mich nach der Ulmischen Adversität zu trösten, und ist vom 22. d. an, da ich den 21. gegen Abend angekommen, kein Tag vergangen, da nicht jezt der Magistrat, jezt die Ministeriales, jezt andere sich bemühet, mir alle ersinnliche Liebe zu beweisen, welches mir alle Stunden verüßet hat. Dann sichs auch immer mehr zeigt, was die am Mittwoch gehaltene Predigt für großen Eingang gefunden. Gestern hat michs recht afficiret, daß ein Prediger, Hr. Degemeier, so große Freude hatte, daß ich, da seine Frau ihm einen Sohn gebracht, noch hier war und er mich zum Taufzeugen nehmen konnte. Das Kind ward August Hermann Jacob genennet, nämlich Jacob von dem andern Pathen. Weil eine Predigt vorher gehalten wurde, blieb die ganze Gemeinde da, und sah dem Taufacte zu, und schien eine große Bewegung zu sein, weil ich ihnen schon von der Predigt bekannt war. — Ach die Freude an dem Herrn sei Deine Stärke, mein treues Herz, welches auch meine Freude und Stärkung sein wird, nämlich so Du nur erquicket und gestärket wirst.“ — —

Die in diesem Briefe erwähnte strenge Kälte hielt noch längere Zeit an, so daß Francke seine Reise erst am 9. Februar fortsetzen konnte. Während dieser Zeit wurde er, abgesehen von den mannichfaltigsten Privatbeziehungen, vielfach um seinen Rath über die dortigen Schulen, das Waisenhaus und Hospital, zu deren Besuch er dringend aufgefordert wurde, angegangen, den er freundlichst theilte. Merkwürdig sind die Neußerungen, welche in dem Tagebuche von den dort wohnenden Katholiken berichtet werden. So wird erzählt, „die Jesuiten hätten den Hrn. Professor auf der

Kanzel gehabt und einer habe gesagt, er müsse reden von einem großen Lehrer unter den Lutheranern, der jetzt ankommen wäre. Die andern Prediger hätten nicht können Buße predigen, daher sie diesen kommen lassen. Er sei von dem ganzen Lutherthum abgefertiget, denen Katholischen hieselbst Abbruch zu thun, und er werde von den Lutheranern fast angebetet.“ Indessen geht aus dem Tagebuche ebenfalls hervor, daß mehrere der dortigen Geistlichen, namentlich ältere, keineswegs wohl seine Ansichten theilten, doch hielten sie sich stille und wagten nicht ihm entgegenzutreten.

In ähnlicher Weise, wie bis dahin, setzte Francke seine Reise fort über Nördlingen, Dettingen, Anspach, Nürnberg, wo er sich eine längere Zeit aufhielt, während welcher er Altdorf besuchte, Erlangen, Culmbach, Hof, Ebersdorf, Grätz, Köstritz, wo er mit seiner Frau an seinem Geburtstage zusammentraf. Nachdem er sich an diesen letztern mit ihm seit langem eng verbundenen Orten noch einige Tage aufgehalten, und in gewohnter Weise gewirkt hatte, kehrte er nach Halle zurück, wo er in den ersten Tagen des April voll Dank gegen Gott für die glücklich vollendete Reise und den reichen, auf derselben empfangenen Segen zur Freude seiner zahlreichen Freunde, ja der ganzen Stadt eintraf.

Schulnachrichten über das Königl. Pädagogium

von Michaelis 1869 bis Michaelis 1870.

I. Lehrverfassung.

Prima.

Ordinarius: Professor Dr. Voigt.

Religion. Lesung und Erklärung des Evangeliums St. Johannis und des Briefs an die Galater nach dem Grundtext. Repetition des Katechismus. Memoriren von Kirchenliedern. 2 St. Prof. Daniel (im W.). Oberl. Volz (im S.).

Deutsch. Aufsätze und freie Vorträge. Geschichte der Litteratur der neuern Zeit von der Reformation bis Klopstock (excl.); Lectüre einiger Dramen Shakespeares (im W.), Klopstock, Wieland und ihre Wirkung; Lectüre einiger Litteraturbriefe Lessings (im S.). 3 St. Prof. Daniel (im W.). Oberl. Volz (im S.).

Lateinisch. Cicero, Brutus 1—27, 36—45, 88—91. De orat. I, 29—50. Horatius, Carm. I, 31—38, II. III. Aufsätze, Scripta, Extemporalia; Memoriren horazischer Oden und eines Theils von Cic. de officiis. Die Privatlectüre umfaßte nach freier Wahl Hor. Satirae u. Epistolae, Cic. Epp. ad Famil. etc. 8 St. Prof. Voigt.

Griechisch. Homeri Ilias XIX—XXII. Thuc. I, 24—II, 13 mit Aus- schluß mehrerer Reden; Sophocles, Antigone. Scripta und Extemporalia. Mündliche Uebersetzungen nach Galm, II. Curs. Privatlectüre: Homeri Ilias; außerdem von einigen Thucydides. 6 St. Der Director.

Französisch. Racine, Athalie; Montesquieu, Considérations sur la grandeur etc. chap. I—VI. Grammatik nach Plöz Elementarbuch II. Cursus. Scripta nach Dictaten. Mündliche Uebungen. 2 St. Der Director.

Geschichte. Vom Westphälischen Frieden bis zum zweiten Pariser Frieden. 3 St. Prof. Daniel (W.). Oberl. Volz (S.).

Mathematik. Im Winter: Kettenbrüche, unbestimmte Gleichungen, Trigonometrie. Im Sommer: Stereometrie und geometrische und trigonometrische Aufgaben. 4 St. Coll. Flade.

Physik. Im Winter: Mechanik. Im Sommer: Optik 1. Thl. 2 St. Coll. Flade.

Secunda superior.

Ordinarius: Professor Dr. Dryander (W.). Oberlehrer Dr. Volz (S.).

Religion. Kirchengeschichte vom Anfang bis zur Abfassung der Concordienformel. Memoriren von Kirchenliedern. 2 St. Dr. Kloppe.

Deutsch. Poetik: die lyrische Poesie (im W.), die dramatische Poesie (im S.). Aufsätze, freie Vorträge, Disputationen. 2 St. Prof. Daniel (W.). Dr. Hachtmann (S.).

Lateinisch. Cicero, pro Milone; Livius, lib. XXII. Virgilii Aeneis V. VI. VII., 1—600. Privatlectüre: Livius, verschiedene Parthien. Scripta und Extemporalia; freie Aufsätze. Mündliche Uebersetzungen nach Süpfle II. Repetition der Syntax nach Seyffert. 10 St. Prof. Dryander (W.). Für Prosa und schriftliche Uebungen 7 St. Oberl. Volz; für Virgil. 3 St. Prof. Voigt (S.).

Griechisch. Herodot., V, 24—126. Xenophon, Memorabilia I. mit Auschluss mehrerer Abschnitte. Homeri Ilias I—IV. (III, 1—244 memorirt). Scripta und Extemporalia. Privatlectüre: Homeri Odysse. eine Anzahl Bücher. 6 St. Prof. Dryander (W.). Für Prosa und schriftliche Uebungen 3 St. [Der Director; Homer 3 St. Oberl. Volz (S.).

Französisch. Charles XII. par Voltaire (im W.). Histoire de Jeanne d'Arc par Barante (im S.). Grammatik und Scripta nach Plöz Elementarbuch II. Cursus, Lect. 46—57. Mündliche Uebungen. 2 St. Der Director.

Geschichte. Im Winter: Allgemeine Geschichte von den Gracchen bis zu Carl dem Großen. Im Sommer: Römische Geschichte bis zu den Gracchen. 3 St. Prof. Voigt.

Mathematik. Arithmetik: Gleichungen II. Grades. Synthesis der Gleichungen I. u. II. Grades. Imaginäre Größen. Logarithmen. Geometrie: Die Ähnlichkeit der Figuren am Kreise. Die harmonische Theilung. Goniometrie. 4 St. Coll. Flade.

Physik. Akustik (W.). Wärmelehre (S.). 1 St. Coll. Flade.

Secunda inferior.*)

Ordinarius: College Dr. Hachtmann.

- Religion. Das Leben Jesu nach den 4 Evangelien. 2 St. Dr. Kloppe.
 Deutsch. Poetik: die epische Poesie. Declamirübungen und freie Vorträge;
 Aufsätze. 2 St. Dr. Hachtmann.
 Lateinisch. Cicero, in Catilinam I—IV, pro Ligario. Vollständiger
 Cursus der Syntax nach Zumpt's Grammatik; Scripta und Extemporalia. Privat-
 lectüre: Einige kleinere Reden von Cicero. 7 St. Dr. Hachtmann. — Virgilio
 Aeneis. Metrische Uebungen. 3 St. Prof. Dryander.
 Griechisch. Xenophon, Anabasis VI, 3 — VII, 2. Homeri Odyssea
 I—III; daneben wurden privatim einige Bücher gelesen. Homerische Formenlehre;
 Einübung der Casuslehre; Wiederholung der unregelmäßigen Verba; Scripta und
 Extemporalia. 6 St. Dr. Hachtmann.
 Französisch. Charles XII. par Voltaire. Grammatik und Scripta nach
 Plöb Elementarbuch II. Curs. Lect. 24—45. Der Director.
 Geschichte. Griechische Geschichte. 3 St. Dr. Hachtmann.
 Mathematik. Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten;
 Potenzen und Wurzeln. Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln. Die Lehre
 vom Flächenraum. Ausmessung geradliniger Figuren. Aehnlichkeit der Figuren.
 Lösung von Aufgaben. 4 St. Coll. Flade.
 Physik. Electricität und Magnetismus. Coll. Flade.

Tertia superior.

Ordinarius: Coll. Dr. Hense.

- Religion. Das dritte, vierte und fünfte Hauptstück. Memoriren von
 Sprüchen und Kirchenliedern. 2 St. Prof. Daniel.
 Deutsch. Aufsätze über gegebene Aufgaben. Declamirübungen und freie Vor-
 träge über meist selbstgewählte historische Stoffe. Lectüre: Hermann und Dorothea.
 2 St. Dr. Hense.

*) Die Classen von Sec. inf. abwärts bis Quarta sind zu Ostern d. J. eingegangen, s. unten
 die Chronik der Schule.

Lateinisch. Caesar de bello civili I, 1—60, Ovidii Metam., ausgewählte Abschnitte aus I. IV. V. VIII. Metrische Uebungen. Grammatik nach Ellendt-Seyffert §. 234—342. Scripta und Extemporalia. Mündliche Uebersetzungen aus Gruber's Uebungsbuch. Privatlectüre: Caes. de bello civ. II, 1—24. 10 St. Dr. Hense.

Griechisch. Xenophon, Anabasis III, 3—5. Die unregelmäßigen Verba; die Präpositionen; Vocabeln nach Todt's Vocabularium. Scripta und Extemporalia. 6 St. Dr. Hense.

Französisch. Charles XII. par Voltaire; die zweite Hälfte der unregelmäßigen Verba nach Blöy Elementarbuch II. Curs.; Scripta und Extemporalia. 2 St. Prof. Dryander.

Geschichte. Deutsche Geschichte. 2 St. Prof. Voigt.

Geographie. Repetitorischer Cursus nach Daniel's größerm Lehrbuch: America; Australien; allgemeine Uebersicht über Europa. 2 St. Dr. Hachtmann.

Mathematik. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Proportionslehre. Potenzen mit ganzen Exponenten. Lehre vom Parallelogramm, vom Kreise. 4 St. Coll. Flade.

Tertia inferior.

Ordinarius: Coll. Dr. Hense.

Religion.	} Mit Tertia sup. combinirt.
Deutsch.	
Latein.	

Griechisch. Xenophon, Anabasis I, 1—4. Die Verba contracta, muta, liquida und auf μ ; Vocabeln nach Todt's Vocabularium; Scripta und Extemporalia. 6 St. Hilfslehrer Hoch.

Französisch. Charles XII. par Voltaire; die erste Hälfte der unregelmäßigen Verba nach Blöy Elementarbuch II. Cursus; Scripta und Extemporalia. 2 St. Cand. Hofmann.

Geschichte.	} Mit Tertia sup. combinirt.
Geographie.	

Mathematik. Die Elemente der Geometrie bis zur Congruenz der Dreiecke incl., die Buchstabenrechnung und die Decimalbrüche. 4 St. Cand. Hofmann.

Quarta.

Ordinarius: Coll. Dr. Kloppe.

Religion. Das erste Hauptstück. Memoriren von Sprüchen und Kirchenliedern. 2 St. Prof. Daniel.

Deutsch. Lesen nach Mafius Lesebuch; Declamiren; Uebungen in der Orthographie und Interpunction; Aufsätze. 2 St. Cand. Hofmann.

Lateinisch. Cornelius Nepos: Cimon, Lysander, Thrasybulus, Epaminondas, Eumenes. Privatim gelesen ist Datames, Hamilcar, Hannibal, Atticus 1—6. Repetition der Formenlehre, Einübung der Casuslehre nach Ellendt-Seyfferts Grammatik und D. Schulz Aufgaben; Scripta und Extemporalia. Memoriren von Beispielen zu den Regeln und eines Theils der gelesenen Stücke aus Cornelius Nepos. 10 St. Dr. Kloppe.

Griechisch. Die Formenlehre bis zum Verbum purum (incl.). Gelesen wurden ausgewählte Stücke aus dem Elementarbuch von Gottschick. Memoriren der Vocabeln 1—393 aus Todt's Vocabularium. Paradigmata und Extemporalia. Dr. Kloppe.

Französisch. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Plöz Elementar-Grammatik I. Curs., Lection 61—106. 2 St. Cand. Hofmann.

Geographie. Europa nach Daniel's Lehrbuch. 2 St. Dr. Hense.

Geschichte. Preussische Geschichte. 1 St. Dr. Hense.

Arithmetik. Praktisches Rechnen nach Fölsings Rechenbuch 2. Thl. 3 St. Lehrer Höpfner.

Zeichnen. 2 St. Kupferstecher Voigt.

Für das Hebräische sind 2 Classen mit je 2 St. für die Primaner und Secundaner, welche daran theilnehmen wollen, mit jährigen Curfen eingerichtet. Den Unterricht ertheilte Coll. Dr. Kloppe.

I. Repetition der Formenlehre und Erklärung der wichtigsten syntactischen Regeln; schriftliche Uebungen im Analysiren und Uebersetzungen aus dem Deutschen in das Hebräische. Gelesen wurden Genesis 26—33., Pss. 1. 2. 8. 19. 22. 24. 100. 103. 104. Mehrere Psalme wurden auswendig gelernt.

II. Cursus der Elementargrammatik mit schriftlichen und mündlichen Uebungen bis zur Vollendung der Formenlehre. Lesung auserwählter Stücke aus Brückners Lesebuch. Paradigmata, mündliche und schriftliche Analysen.

Für den Gesangunterricht waren im Winter sämtliche daran theilnehmende Schüler in zwei Classen getheilt; er wurde in zwei Stunden für jede ertheilt vom Musikdirector Greger; seit Ostern d. J. hat dieser Unterricht aufgehört.

Den Turnunterricht leitete im W. in 3 St., im S. in 2 St. Prof. Voigt.

Im Laufe des Schuljahrs wurden folgende Themata zur Bearbeitung gestellt:

Prima. Deutsche Themata. 1) a. Commentar zu Göthe's Gedicht: „Hans Sachsens poetische Sendung“. — b. Welchen Namen und welches Emblem würde ich mir als Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft erwählt haben? — c. Vor Menschen sei ein Mann, vor Gott ein Kind. — d. Mit vielen theile deine Freuden, — Mit allen Munterkeit und Scherz, — Mit wenig Edeln deine Leiden, — Mit Auserwählten nur dein Herz. — e. Eine Kreuzpredigt von Peter von Amiens. — f. Warum nennt Göthe das Papiergeld eine Erfindung des Mephistopheles? — g. Der Friedhof im Sommer und im Winter. — 2) a. Daß er glücklich sei, was hilft es dem Stöffel, — Denn, regnet es Drei, so fehlt ihm der Vöffel. — b. Wer Großes neben sich nicht dulden kann, ist selber klein. — c. Eins bist du dem Leben schuldig, Kämpfe oder halte Ruh, Bist du Ambos, sei geduldig, Bist du Hammer, schlage zu. — d. Wie konnten Angelus Silesius und Scheffler doch eine Person sein? — e. Was war Logau für ein Mann? — f. Man redet davon, es sei so schwer, dem Feinde zu vergeben: noch viel schwerer ist es, dem Freunde zu verzeihen, der an uns gefehlt hat. — g. Anrede an den ersten Schnee. — 3) a. Zum Mitleiden gehört nur ein Mensch, zum Mitfreuen ein Engel. — b. Der Wohlthätige giebt sich reich, der Geizige nimmt sich arm. — c. Wir haben keinen Fehler, der nicht zur Tugend, und keine Tugend, die nicht zum Fehler werden könnte. — d. Darstellung der Juden bei Shakespeare und Lessing. — e. Leipziger Briefe aus der Gottschebischen Zeit. — f. Was sagst Du zu Campe's Behauptung: Der Erfinder des Spinnrades hat mehr Verdienst um die Menschheit, als der Sänger der Ilias. — g. Der Winter als Conditor. — 4) a. Kleine Leiden setzen uns außer uns, große in uns. — b. Der Adler fliegt allein, Die Raben schaarenweise; Gesellschaft sucht der Thor, Und Einsamkeit der Weise. — c. Glaubte Lessing den ächten Ring zu besitzen? — d. Ueber die Naturschilderungen in Kleist's „Frühling.“ — e. Wer hat in der bei Göthe erzählten Aufführung des Hamlet den Geist gespielt? — f. Auf

wessen Seite stand das Recht, auf der des Vaters, Friedrich Wilhelms I., oder auf der des Sohnes, Friedrichs II.? — 5) a. Was ist Ehre? Nach der Ansicht Percy's und Falstaffs. — b. Abaddonna. — c. Kann ein Gymnasiast sich Menschenkenntniß erwerben? — d. Laßt uns forschen und suchen unser Wesen und uns zum Herrn befehren! (Klag. Jerem. 3, 40). — e. Horazens Sinn für Naturschönheit. — 6) a. Welche Umstände erklären den tiefen Eindruck, den Klopstocks Messias sofort bei seinem Erscheinen machte? — b. Tellheim aus den übrigen männlichen Hauptcharakteren der Minna beleuchtet. — c. Felix — und seines Gleichen (Apostelgesch. 24, 25). — d. Das ungemaine Interesse, welches Franklin in Versailles erregte, ist charakteristisch für das achtzehnte Jahrhundert. — 7) (In der Klasse gearbeitet.) a. Meine Wanderung durch Latium, von Sexta bis Prima. — b. Abgelehnte und angenommene Kronen in Beispielen aus der Geschichte nach ihren Folgen betrachtet. — 8) a. In welchen bedeutenderen Erscheinungen der Litteratur ist der Einfluß Klopstocks zu erkennen? — b. Die Einwirkung des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges auf die französische Revolution. — c. Die französische Revolution als Hintergrund der Göthe'schen Dramen: Der Bürgergeneral und Die Aufgeregten. — d. Germanen und Gallier — in Cäsars und in unsern Tagen.

Lateinische Themata. 1) Fieri non potuisse, quin Bruti et Cassii consilium libertatis restituendae ad irritum redigeretur. — 2) Quibus causis factum sit, ut studia poëtica apud Romanos eversa re publica laetius quam stante floruerint. — 3) Homerus Quid sit pulcrum, quid turpe, quid utile, quid non, Plinius ac melius Chrysippo et Crantore dicit. — 4) Pyrrhi dictum, hydrae Lernaee Romam non esse dissimilem, maxime altero bello Punico esse comprobatum. — 5) Galliam per octo annos administratam C. Julio Caesari ad summum in re publica imperium adipiscendum utilissimam fuisse. — 6) Oratio Caesaris ante transitum Rubiconis apud milites concionantis. — 7) Quod effectum est proelio in saltu Teutoburgensi commisso comparetur cum eventu pugnae Lipsiensis.

Secunda superior. Deutsche Themata. 1) a. Welcher unter den schönen Künsten reiche ich den Kranz? — b. Weitere Ausführung der Schiller'schen Strophe: „Mich hält kein Band, mich fesselt keine Schranke.“ — c. Warum bezeichnet wohl der Deutsche die Begriffe „sinnlos“ und „unpassend“ mit dem Worte „ungereimt“? — d. Was predigt das fallende Laub? — e. Wer kosten will die süße Nuß, Die harte Schale knacken muß. — f. Gespräch der Bücher auf meinem Büchertische. — 2) a. Wer in der Nacht nicht leuchten kann, der ist kein Stern. —

b. Der müßte viele Steine haben, der nach jedem bellenden Hunde werfen wollte. — c. Welche Lesart im „Handschuh“ ist vorzuziehen: „Und er wirft ihr den Handschuh in's Gesicht“ oder „Und der Ritter, sich tief verneigend, spricht:“ — d. Seume's „Wilber“ soll in Hexametern bearbeitet werden. — e. Die Felsbrücke. — f. Eine Bibliothek, wie ich sie mir wünsche. — g. Sammlung von Volksredensarten, in welchen sich die Vorliebe für den Reim, zuweilen auch mit der Alliteration verbunden, ausspricht. — 3) a. Cile mit Weile, das war schon Kaiser Augustus Devise. — b. D scherze mit dem Esel nicht, Er schlägt den Schweif dir in's Gesicht. — c. May und Thekla, Romeo und Julia. — d. Eine Stelle aus Homer soll in die Nibelungenstrophe übertragen werden. — e. Fischlein im See, Fischlein im Glase. — f. Morgenroth und Abendroth, was ist Dir lieber? — g. Das Lied, ein Begleiter durch's Leben. — 4) a. Wenn es eine Kunst gäbe, die Zukunft zu wissen, so wäre es besser, sie nicht zu kennen. — b. Der Bürge des Möros im Gefängniß. — c. Warum erregen Wachsfiguren, wenn auch noch so kunstreich gearbeitet, immer eine Art von Grausen? — d. Eine Autobiographie. — e. Charakteristik eines Klassenmitgliedes. — f. Die Personen von Voss's „Siebzigsten Geburtstage“ nach zehn Jahren wieder zusammengeführt. — 5) a. Warum ist das Jugendalter die Blüthezeit der Freundschaft? — b. Des Todes rührendes Bild steht nicht als Schrecken dem Weisen, und nicht als Ende dem Frommen. — c. Characterschilderung des Rudens aus „Wilhelm Tell.“ — d. Des Menschen Engel ist die Zeit. — 6) a. Güter verloren, wenig verloren, Ehre verloren, viel verloren, Gott verloren, alles verloren. — b. Was du Gutes thust, schreibe in Sand, Was du empfängst in Marmorwand. — 7) a. Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. — b. Die Zweige der Tugend und Bildung sprossen aus Schweiß und Mühe. (Chris.) — 8. a. Woran erkennt man den wahren Patriotismus und die rechte Vaterlandsliebe? — b. Die Rechte gerüstet, halte zugleich in der Linken den Friedenszweig. — 9) Der Krieg von seiner verderblichen und wohlthätigen Seite betrachtet. (Klassenarbeit.)

Lateinische Themata. 1) Spurius Posthumius quod suasit suam et omnium captivorum in furculis Caudinis deditionem, utrum laudandus an vituperandus videatur, sive iustitiam spectas, sive patriae amorem, sive prudentiam civilem. — 2) Rem in via Appia ante fundum Clodii gestam quam Cicero apte narraverit ad persuadendum, Miloni insidias esse factas. — 3) Decima Caesaris legio quo fuerit animo, qua manu, ex commentariis de bello Gallico probetur. — 4) Infelix illa Hasdrubalis expeditio, qua fratri erat auxilium laturus, auctore T. Livio adumbratur. — 5) Qua arte Q. Fabius bellum gesserit. (Klassenarbeit

nach Anleitung.) — 6) Fabianum illud „eventum stultorum esse magistrum“
num recte dictum sit, examinetur. (Klassenarbeit nach Anleitung.)

Themata, welche bei den Abiturienten-Prüfungen bearbeitet sind:

1) Zu Ostern:

a. Deutsch: Ein Jahrmarkt ist das Leben, Gewühl und bunter Schein,
Verschwende nicht Dein Geld, und kauf was Rechtes ein.

b. Lateinisch: Galliam per octo annos administratam C. Julio Caesari ad
summum in re publica imperium adipiscendum utilissimam fuisse.

c. Mathematik: 1) Ein Dreieck zu zeichnen, wenn gegeben sind zwei Winkel
und der Ueberschuß der Summe zweier Seiten über die dritte Seite. —

2) Von einem Dreiecke ist gegeben die Summe zweier Seiten $b + c = S = 505$,
die dritte Seite $a = 364$ und der Inhalt $J = 31318$. Wie groß sind die

übrigen Stücke des Dreiecks? — 3) Es ist der Inhalt einer Kugel = K
bekannt, man soll den Inhalt und den Mantel eines regelmäßigen sechsseitigen

Prismas finden, dessen Grundflächen und Seitenflächen die Kugel berühren. —

4) Wenn man eine zweizifferige Zahl mit ihrer Zehnerziffer multiplicirt,
so ist das Product 390; wenn man aber eine zweite zweizifferige

Zahl, welche dieselben Ziffern, aber in umgekehrter Ordnung, enthält, mit
ihrer Zehnerziffer multiplicirt, so ist das Product 280. Wie heißen die
Zahlen?

2) Zu Michaelis:

a. Deutsch: Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

b. Lateinisch: De impietate Atheniensium in cives optime de re publica meritos.

c. Mathematik: Von einem Dreiecke ist gegeben die Summe zweier Seiten
($S = 754, 5$), der von ihnen eingeschlossene Winkel ($\alpha = 73^\circ 26' 28''$) und

die dritte Seite ($a = 458, 53$). Die unbekanntenen Seiten und Winkel und der
Inhalt ist zu berechnen. — 2) In einem rechtwinkligen Dreiecke ist die Summe

aller Seiten $S = 90$ und die Differenz der Katheten $d = 31$. Wie groß
sind die Seiten? — 3) Der Kubikinhalt eines geraden Kegels, dessen Man-

tel doppelt so groß ist, als seine Grundlinien, beträgt $K = 80$ Cub. Wie
groß ist seine Höhe, Radius und Seite? — 4) Ein Dreieck zu zeichnen, von

welchem gegeben sind die Differenz zweier Winkel, die von dem dritten Winkel
gefallte Höhe und der Radius des eingeschriebenen Kreises.

Vertheilung der Lehrfächer unter die Lehrer im Wintersemester 1869/70. *)

	I	II ^a	II ^b	III ^a	III ^b	IV	Sa.
Dr. Kramer, Director	6 Griechisch 2 Französisch	2 Französisch	2 Französisch	—	—	—	12
Dr. Daniel, Professor, Inspector adjunctus	2 Religion 3 Deutsch 3 Geschichte	2 Deutsch	—	2 Religion		2 Religion	14
Dr. Voigt, Professor, Ordinarius von I	8 Latein	3 Geschichte	—	2 Geschichte		—	13
Dr. Orxander, Professor, Ordinarius von II ^a	—	10 Latein 6 Griechisch	3 Latein	2 Französisch	—	—	21
Dr. Sachtmann, College, Ordinarius von II ^b	—	—	7 Latein 6 Griechisch 3 Geschichte 2 Deutsch	2 Geographie		—	20
Dr. Kloppe, College, Ordinarius von IV	2 Hebräisch	2 Religion	2 Hebräisch 2 Religion	—	—	10 Lateinisch 6 Griechisch	24
Glade, College	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 1 Physik	4 Mathematik 1 Physik	4 Mathematik	—	—	20
Dr. Henje, Ordinarius von III	—	—	—	6 Griechisch 10 Lateinisch 2 Deutsch	—	2 Geographie 1 Geschichte	21
Hofmann, Hilfslehrer	—	—	—	—	4 Mathematik 2 Französisch	2 Französisch 2 Deutsch	10
Hoch, Hilfslehrer,	—	—	—	—	6 Griechisch	—	6
Höpfner, Hilfslehrer	—	—	—	—	—	3 Rechnen	3
Voigt, Zeichenlehrer	—	—	—	—	—	2 Zeichnen	2
Greger, Gesanglehrer	—	—	—	—	—	2 Gesang	4
		2 Gesang					

*) Ueber die Vertheilung der Lehrfächer unter die Lehrer, welche im Sommersemester 1870 in den beiden obersten, seit Ostern d. J. allein noch bestehenden Classen der Anstalt unterrichteten, vergl. die Angaben oben in I. Lehrverfassung und unten in III. Chronik der Schule.

II. Verordnungen der Behörden.

1. Vom 31. Aug. v. J. Mittheilung der Ministerialverfügung vom 29. Juli v. J. betreffend die Reorganisation des Königl. Pädagogiums: f. das Nähere unten in III. Chronik der Schule.

2. Vom 3. u. 5. Nov. v. J. (resp. 26. Oct.). Nach allerhöchster Anordnung Sr. Majestät des Königs soll am 10. November, dem Geburtstage Luthers, in den evangelischen Kirchengemeinden des Landes ein außerordentlicher allgemeiner Bettag im Hinblick auf die großen und ernsten Bewegungen der Gegenwart auf dem religiösen Gebiete überhaupt, und auf die Aufgaben der evangelischen Kirche in unserm Vaterlande auf dem Verfassungsgebiete im Besondern, gehalten werden. Zu diesem Zwecke soll der Unterricht an diesem Tage ausfallen, und die Schüler über Zweck und Inhalt der Feier in geeigneter Weise der Feier belehrt und zur innern Theilnahme und zum Gebet angeregt werden.

3. Vom 28. Dec. v. J. Es wird auf das Erscheinen des zweiten Theils der vom Hrn. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Wiese herausgegebenen Darstellung des höhern Schulwesens in Preußen aufmerksam gemacht und die Anschaffung desselben für die Schulbibliothek dringend empfohlen.

4. Vom 24. Jan. d. J. (resp. 13. Jan.). Die Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften, herausgegeben vom naturwissenschaftlichen Verein für Sachsen und Thüringen, wird empfohlen.

5. Vom 27. Jan. (resp. 13. Jan.). Die Sammlung der Verordnungen und amtlichen Bekanntmachungen, das Turnwesen in Preußen betreffend, wird empfohlen.

6. Vom 25. Febr. (resp. 31. Jan.). Es soll darüber berichtet werden, welche Maßregeln etwa als einfach und practisch ausführbar empfohlen werden können, um das nothwendige statistische Material für eine Schulpathologie zu gewinnen.

7. Vom 3. März (resp. 28. Febr.). Es wird auf die von dem Verein deutscher Zeichenlehrer im Monat April in Berlin zu veranstaltende Ausstellung für Zeichenunterricht aufmerksam gemacht.

8. Vom 7. März. Es wird mitgetheilt, daß Se. Majestät der König mittelst Allerhöchster Ordre vom 19. Febr. dem Professor und Inspector adjunctus Dr. Daniel den Adler der Ritter des Königl. Hausordens von Hohenzollern, und dem Oberlehrer Professor Dr. Dryander den Rothen Adler-Orden vierter Klasse aus Anlaß ihres am 1. April erfolgenden Uebertritts in den Ruhestand zu verleihen geruht haben. Damit ist der Auftrag verbunden, die betreffenden Ordens-Insignien,

so wie die beigefügten Begleitschreiben des Königl. Provinzial-Schulcollegiums an die gedachten Herren in angemessener Weise auszuhändigen.

9. Vom 19. April. Es wird auf verschiedene neuerdings erschienene Anschauungsmittel für die Verbreitung der Kenntniß des neuen Maaß- und Gewichtssystems im Norddeutschen Bunde aufmerksam gemacht.

10. Vom 14. Juni. Die Königl. Ober-Postdirection in Halle theilt mit, daß Anmeldungen geeigneter junger Leute zum Eintritt als Post-Eleven wiederum in unbeschränkter Weise stattfinden dürfen, während die Annahme von Post-Expediten-Anwärtern bis auf Weiteres ausgesetzt bleiben soll.

11. Vom 27. Juni (resp. 18. Juni). Vom Jahre 1871 ab soll die Kenntniß der ersten nothwendigen Hülfeleistungen in Fällen von Körperverletzungen bei der Turnlehrerprüfung unbedingt gefordert werden. Zugleich werden Hülfsmittel zur Erwerbung der nöthigen Kenntnisse empfohlen.

12. Vom 20. Juli (resp. 19. Juli). Mit denjenigen der Prima im 4. Semester angehörenden Gymnasiasten, welche sich entweder über ihre Verpflichtung zum Eintritt in die Armee durch die bezüglichen Militärpapiere ausweisen, oder die Zustimmung ihrer Väter resp. Vormünder zu ihrem freiwilligen Eintritt beibringen, soll sogleich oder gleich nach den Ferien die mündliche Abiturientenprüfung abgehalten werden. Genügen sie in derselben den Forderungen des Reglements, so soll ihnen sofort das Maturitätszeugniß ausfertigt werden. Den auf Grund dieses Erlasses ausfertigten Maturitätszeugnissen ist eine Abschrift desselben beizufügen.

13. Vom 23. Juli. Das Berechtigungszeugniß zum einjährigen freiwilligen Militärdienst ist vor der gesetzlichen Zeit nicht zu ertheilen.

14. Vom 26. Juli (resp. 25. Juli). Diejenigen der Prima eines Gymnasiums im 3. Semester angehörenden Schüler, welche bereits das militärpflichtige Alter erreicht oder die Absicht haben, mit Genehmigung ihrer Eltern bei der gegenwärtigen Mobilmachung in die Armee einzutreten, sollen zur Maturitätsprüfung baldigst zugelassen werden. Ein Erlaß der schriftlichen Prüfung kann jedoch in diesem Falle nicht stattfinden, die mündliche ist aber in möglichst kurzer Frist nach der schriftlichen abzuhalten.

15. Vom 3. August (resp. 1. August). Die Verfügungen vom 19. und 25. Juli finden keine Anwendung auf Schüler, welche der Ober-Prima noch nicht angehören.

16. Vom 11. August. Es werden mehrere nähere Bestimmungen zur Erläuterung der Verfügung vom 25. Juli, mit Genehmigung des Herrn Ministers, mitgetheilt, worunter die letzte fordert, „daß die körperliche Tüchtigkeit der Aspiranten

zum Eintritt in die Armee von den Militärbehörden vor Abhaltung der mündlichen Prüfung anerkannt sei.“

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr wurde am 5. October mit einer Ansprache des Unterzeichneten im Hinblick auf die der Anstalt bevorstehenden tiefgreifenden Veränderung über Jes. 40, 30. 31, dem Wahlspruch des Waisenhauses, der sich seit Gründung desselben je und je als reiches Trostwort bewährt hatte, eröffnet. Novizien waren unter den obwaltenden Umständen nicht aufzunehmen. Jedoch fand die Einführung des Hrn. Dr. phil. Hense, *) welcher zur Ergänzung der durch den Abgang der Herren Drr. Thilo und Michael entstandenen Lücke provisorisch in die Stelle eines ordentlichen Lehrers berufen war, statt. Außer ihm trat noch der Cand. phil. Friedrich Wilhelm Hoch aus Suhl als Hilfslehrer ein.

Am 16. März d. J. wurde die mündliche Prüfung der Abiturienten, nach welcher die 5 Examinanden, die sie ablegten, sämmtlich für reif erklärt wurden, unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. Wuttke abgehalten. Wir ahnten damals nicht, daß der in voller Kraft stehende Mann wenige Wochen darauf zum Schmerz seiner zahlreichen Verehrer vom Herrn heimgerufen werden würde. Auch in dem Verhältniß zu uns hatte sich die ihm, bei der größten Gewissenhaftigkeit, eigne Milde seines Wesens auf das wohlthuendste bewährt, wofür ihm unser dankbares Andenken bleibend gesichert ist.

Am 22. März wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs in gewohnter Weise im Betsaale der Anstalt begangen. Die Festrede hielt der Herr Dr. Hachtmann. Anknüpfend an die politische Entwicklung Deutschlands in den letzten Jahren legte er in gedrängten Zügen die Hauptmomente der politischen Wiedergeburt Preussens unter der Regierung Friedrich Wilhelms III., und die Verdienste der hervor-

*) Herr Dr. Otto Friedrich Hense, geboren zu Halberstadt im April 1845, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf den Gymnasien zu Halberstadt, Salzwedel und Parchim, studierte von Michaelis 1864 an auf den Universitäten zu Leipzig, Erlangen und Halle, wurde im Sommer 1868 von der philosophischen Facultät hieselbst auf Grund seiner Inauguraldissertation *Exercitationes criticae imprimis in Euripidis fragmentis* zum Dr. phil. promovirt, und legte die Prüfung pro facultate docendi im Sommer 1869 vor der königlichen Wissenschaftlichen Prüfungs-Commission hieselbst ab.

ragendsten Männer jener Zeit, besonders des Freiherrn von Stein, um dieselbe dar. Nach dem Schluß der Festrede nahm der Unterzeichnete das Wort, um dem ihm durch die Verfügung vom 7. März (s. oben) gewordenen Auftrage gemäß den versammelten Lehrern und Schülern die Auszeichnung bekannt zu machen, welche den Herrn Professoren Daniel und Dryander durch die ihnen von Sr. Majestät allergnädigst verliehenen Orden zu Theil geworden war, und zugleich dem Hrn. Prof. Daniel (Hr. Prof. Dryander war leider durch Krankheit verhindert gegenwärtig zu sein) die Insignien des ihm verliehenen Ordens unter dem Ausdruck der herzlichsten Glückwünsche und des innigsten Dankes im Namen des königlichen Pädagogiums, dem er so lange angehört hatte, zu überreichen. Mit der Erwiederung des Herrn Prof. Daniel, in der er zugleich zum letzten Male zu den versammelten Schülern sprach und tiefbewegt von der Anstalt Abschied nahm, schloß die ernste Feier.

Am 5. April fand der Schluß des Wintersemesters mit der Censur sämtlicher Schüler statt. Es war ein für den Unterzeichneten tief schmerzlicher Act, indem damit das königliche Pädagogium in seiner bisherigen Einrichtung als Erziehungs- und Schulanstalt, in welcher es nahezu 175 Jahre eine sehr ehrenvolle und vielfach einflußreiche Stellung unter den höhern Bildungsanstalten Deutschlands eingenommen hatte, zu bestehen aufhörte. Unter den Verhältnissen, welche sich in den letzten Jahrzehnten in dem höhern Schulwesen Preußens entwickelt hatten, war bei den demselben zu Gebote stehenden Mitteln sein längeres Bestehen unmöglich. So wird die Anstalt sich fortan mit der Erinnerung an die hohe Bedeutung begnügen müssen, welche sie für die Entwicklung der öffentlichen Erziehung in unserm Vaterlande gehabt hat!

Der hierdurch erweckte Schmerz wurde gesteigert durch die Trennung von mehreren mit dem Schluß dieses Semesters von der Anstalt scheidenden Lehrern, den Herrn Professoren Daniel und Dryander, so wie dem Hrn. Dr. Hense, der ihr allerdings erst seit Michaelis v. J. angehörte, und nun zur lateinischen Schule übergieng, an welcher er schon früher thätig gewesen war. Anders die beiden andern Lehrer, die von dem ersten Anfang ihrer Lehrthätigkeit an bis jetzt dem königlichen Pädagogium angehört, und demselben ihre beste Kraft mit unermüdlichem Eifer gewidmet hatten. Prof. Daniel, geb. den 18. Nov. 1812, begann bereits zu Michaelis 1833 nach Vollendung seiner theologischen Studien am königlichen Pädagogium zu unterrichten, und trat zu Michaelis 1834 als ordentliches Mitglied in das Lehrer-Collegium desselben ein. Von dieser Zeit an hat er durch die Fülle seines sich über die verschiedensten Gebiete erstreckenden Wissens, seinen geistvollen, durch eminentes

Lehrtalent unterstützten und in den verschiedenen ihm anvertrauten Disciplinen, der Religion, der Geschichte und dem Deutschen, gleich erfolgreichen Unterricht, durch seine auf herzlicher Liebe zur Jugend beruhende Gabe, die Herzen derselben zu gewinnen und auf sie einzuwirken, endlich durch seine anspruchslose Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit im Verkehr mit seinen Collegen, und seinen aus langjähriger Erfahrung hervorgegangenen richtigen Tact in der Behandlung aller, in den hiesigen Verhältnissen nicht selten schwierigen Vorkommnissen des Lebens dem königlichen Pädagogium, mit welchem er sich je länger je mehr aufs engste verwachsen fühlte, die ausgezeichnetsten Dienste geleistet. In ganz besonderem Maaße kamen alle diese Eigenschaften zur Geltung, seitdem er zu Michaelis 1847 zum Inspector adjunctus der Anstalt ernannt worden war, und dadurch einen hervorragenden Antheil an der Leitung derselben erhielt, ja von dem Tode des Directors H. A. Niemeier, zu Ende des Jahrs 1851, bis zum Amtsantritt des Unterzeichneten, zu Ostern 1853, dieselbe allein führte. Seine, namentlich auf die religiöse und sittliche Entwicklung der Zöglinge der Anstalt gerichtete, unermüdlche Wirksamkeit in dieser verantwortungsvollen und wichtigen Stellung wird allen, auf die sie sich erstreckte, unvergesslich sein, und sein Name wird sich auf alle Zeiten in den Annalen des königlichen Pädagogiums denen seiner verdientesten Inspectoren, eines Hieronymus Freyer und eines Johann Anton Niemeier, würdig anreihen. Seine mannichfaltigen schriftstellerischen Leistungen, durch die er sich auf den Gebieten der Theologie und der Geographie einen weithin verbreiteten, höchst ehrenvollen Ruf gesichert hat, und die, als nicht unmittelbar mit seiner amtlichen Wirksamkeit in Verbindung stehend, nur andeutend zu erwähnen sind, waren doch nicht ohne große Bedeutung für dieselbe. Namentlich gaben seine geographischen Lehrbücher, die seit Jahrzehnten in unzähligen Schulen eingeführt sind, das beredteste Zeugniß für seine ausgezeichnete Tüchtigkeit als Schulmann. Leider wurde seine Thätigkeit in den letzten Jahren vielfach durch nervöse Angegriffenheit gehemmt und unterbrochen, und er wurde wiederholt genöthigt, zur Kräftigung seiner Gesundheit längern Urlaub zu nehmen, ohne jedoch diesen Zweck in befriedigender Weise zu erreichen. Dieser schwankende Zustand seines Befindens veranlaßte ihn, so schwer es ihm auch wurde sich von der ihm so theuern Anstalt zu trennen, im Hinblick auf die bevorstehende Umgestaltung derselben seine Pensionirung zu beantragen, welche ihm unter der ehrenvollsten Anerkennung für seine geleisteten ausgezeichneten Dienste durch die hohen vorgesetzten Behörden gewährt wurde.

Eine fast eben so lange Zeit als Prof. Daniel hat auch Hr. Prof. Dr. v. d. r. dem königl. Pädagogium gedient. Geboren den 31. August 1813, trat er nach

Beendigung seiner Studien zu Michaelis 1837 in das Lehrer-Collegium desselben ein, und stieg in demselben allmählich bis zu den ersten Stufen empor. Durch Natur und Erziehung auf die höchste Gewissenhaftigkeit und Pünctlichkeit gerichtet, und in der Schule Gottfried Hermanns gebildet, trug sein Unterricht, der überwiegend den philologischen Disciplinen angehörte, in jeder Hinsicht das Gepräge der größten Genauigkeit, und er ließ sich selbst durch empfindliche körperliche Leiden, denen er leider nicht selten unterworfen war, nicht von der sorgfältigsten Erfüllung alles dessen abhalten, was zur Förderung seiner Schüler dienen konnte. In gleicher Weise erfüllte er alle ihm als Erzieher obliegenden Pflichten mit der strengsten Gewissenhaftigkeit, und machte sich auch nach dieser Seite hin in hohem Maaße um die Anstalt verdient. Leider wurde seine an sich schon nicht starke Gesundheit durch einen Anfall der Cholera im Herbst 1866 aufs äußerste erschüttert, und er wurde vielfach durch catarrhalisch-rheumatische Affectionen, namentlich im letzten Semester seiner Thätigkeit, in hohem Grade belästigt. Dies bestimmte auch ihn, besonders unter den obwaltenden Umständen, seine Pensionirung zu beantragen, welche ihm gleicherweise unter der ehrenfösten Anerkennung seiner langjährigen der Anstalt geleisteten treuen Dienste gewährt wurde.

Leider verhinderte der Gesundheitszustand der beiden verehrten Männer ihren Abschied von der Anstalt durch einen hervortretenden Act gemeinsam zu ehren, doch wurden ihnen mancherlei Beweise der Liebe, des Dankes und der Verehrung sowohl von den Mitgliedern des Lehrer-Collegiums als auch den Schülern, so wie die aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für die Zeit der wohlverdienten Ruhe, der sie entgegengingen, dargebracht. Möge der Herr sie gnädig erfüllen!

Was nun die mehrfach angedeutete Umgestaltung des königlichen Pädagogiums betrifft, so ist dieselbe nach längern Verhandlungen durch die oben (S. II, 1) angeführte Verfügung dahin festgestellt:

- 1) daß die Anstalt als selbständige Schule, mit Ausnahme der Prima und Ober-Secunda, welche wenigstens so lange fortzuführen sind, bis die darin sitzenden Schüler ihren Schulcurfus beendet haben, von Ostern 1870 aufhöre, dagegen in den Classenräumen derselben für diejenigen Classen der lateinischen Hauptschule, deren Frequenz die Normalzahl beträchtlich übersteigt, Parallelclassen eingerichtet werden. In wie weit sich daraus später wieder eine selbständige Schule entwickeln könne, ist der Zukunft zu überlassen;

2) daß das Alumnat fortbestehe, aber bei wesentlich vereinfachter Gestalt und gegen einen beträchtlich ermäßigten Pensionsatz fortan Schülern sowohl der lateinischen Hauptschule als auch der Realschule zugänglich sei.

Diese Einrichtung ist mit dem Beginn des Sommersemesters ins Leben getreten. Demnach ist das Alumnat des königlichen Pädagogiums*) von den beiden zur Zeit noch bestehenden obern Classen desselben völlig getrennt. Behufs der Leitung desselben unter und in Gemeinschaft mit dem unterzeichneten Director wurde der Oberlehrer am Gymnasium zu Mühlhausen i. Th. Hr. Dr. Volz**) als Inspector adjunctus und zugleich als Oberlehrer am königl. Pädagogium und der lat. Hauptschule berufen, und hat dieses sein Amt mit Anfang des Sommersemesters angetreten. Zugleich hat er einen Theil des Unterrichts an den noch bestehenden Classen des königlichen Pädagogiums übernommen. In diesen unterrichten außer ihm und dem Director von den frühern Lehrern der Anstalt der Prof. Dr. Voigt ausschließlich, und die Lehrer Dr. Hachtmann, Dr. Kloppe und Coll. Flade in einzelnen Stunden, wie sie oben in der Lehrverfassung angegeben sind. Ihre übrigen Pflichtstunden, und das ist die größere Zahl, ertheilen sie in der lateinischen Hauptschule. Zugleich sind sie mit der Inspection der Zöglinge des neuen Alumnats betraut.

*) Ueber die Einrichtung desselben ist ein Bericht erschienen unter dem Titel „Kurzer Bericht über das Alumnat des königlichen Pädagogiums in den Franckischen Stiftungen zu Halle,“ der jederzeit von dem Unterzeichneten zu beziehen ist.

**) Herr Dr. phil. Berthold Volz, geb. zu Rügenwalde 1839, erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Cöslin, studierte in Berlin von Ostern 1857 bis Michaelis 1860, dann bis Ostern 1861 in Greifswald, woselbst er in demselben Jahre die Prüfung pro fac. doc. ablegte und auf Grund seiner Inauguraldissertation De Vesegothorum cum Romanis conflictionibus post mortem Flavii Theodosii I exortis zum Dr. phil. promovirt wurde. Nachdem er alsdann von O. 1861 an den Gymnasien zu Cöslin und zu Stolp, an jedem ein halbes Jahr, provisorisch angestellt war, wirkte er als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Cöslin von O. 1862 bis O. 1864, dann am Friedrichs-Gymnasium zu Schwerin in Mecklenburg von O. 1864 bis O. 1868; von dort wurde er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Mühlhausen i. Th. berufen, und blieb in dieser Stellung bis O. 1870. Im Druck erschienen sind von ihm außer der erwähnten Dissertation und Aufsätzen in Zeitschriften: Ueber das Jahr der Schlacht von Pollentia, Cöslin 1864; Grundriß für den ersten Geschichtsunterricht auf Gymnasien, Schwerin 1865; Die geographischen Entdeckungen und Entdecker der neuesten Zeit, Mühlhausen 1868; Lectionarium für tägliche Schulandachten (in Verbindung mit H. Stier), Berlin 1870; Die römische Elegie, Auswahl aus den Dichtern der classischen Zeit, mit Erläuterungen, Leipzig 1870.

Am 22. April wurde der neue Schulcurfus mit den beiden fortbestehenden Classen des königlichen Pädagogiums durch eine Ansprache des Directors eröffnet und der Herr Inspector Dr. Volz in sein neues Amt eingeführt.

Die am 15. Juli erfolgte Kriegserklärung Frankreichs an Preußen brachte wie in allen Lebenskreisen des ganzen deutschen Vaterlandes, so auch unter unserer Jugend große Aufregung hervor. Sich an dem bevorstehenden Kampfe gegen den Erbfeind unseres Volkes betheiligen zu können, war der lebhafteste Wunsch aller, die dazu fähig zu sein glaubten. Die Ministerialverfügungen vom 19. und 25. Juli bahnten einer Anzahl unserer Schüler schnell den Weg. Am 27. Juli fand die mündliche Prüfung der im vierten Semester stehenden Schüler der Prima unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. Keil statt. Von 6 Abiturienten erhielten 5 das Zeugniß der Reife.

In Folge der zweitgenannten Verfügung meldeten sich 3 Schüler der Prima, welche, erst im 3. Semester dieser Classe stehend, mit Erlaubniß ihrer Eltern in das Heer treten wollten. Nach Aufertigung der schriftlichen Prüfungsarbeiten fand die mündliche Prüfung am 11. August ebenfalls unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. Keil statt. Das Zeugniß der Reife wurde sämtlichen Abiturienten zuerkannt, mit der Bestimmung jedoch, daß ihnen dasselbe erst dann werde ausgehändigt werden, wenn sie nach geschעהener körperlicher Untersuchung durch die zuständigen Militärbehörden, wozu hier am Orte keine Gelegenheit war, als tauglich zum Eintritt in die Armee anerkannt wären. Bei einem derselben hat dies zu seinem größten Leidwesen nicht geschehen können, und es ist ihm deshalb das Zeugniß nicht ausgehändigt worden.

Für den 3. August, als den hundertjährigen Geburtstag König Friedrich Wilhelm des III. war eine gemeinsame Feier der gesammten Stiftungen beabsichtigt, um in solcher Weise der Dankbarkeit Ausdruck zu geben, welche sie ihm dafür schulden, daß er, abgesehen von vielen andern Beweisen seiner Gnade, es ihnen durch die unmittelbar nach hergestelltem Frieden huldreich gewährte bleibende Foundation möglich gemacht hat, die segensreiche Wirksamkeit, welche sie länger als ein Jahrhundert hindurch ohne Staatshülfe geübt hatten, bei allmählich veränderten Verhältnissen unverkürzt, ja in ausgedehnterem Maße bis heute und, so Gott will, auch fernerhin fortzusetzen. Durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg wurde diese Absicht vereitelt, und wir mußten uns darauf beschränken, dieses Tages, wie es auch in den übrigen Anstalten der Stiftungen geschehen ist, in der gemeinschaftlichen Morgendandacht zu gedenken.

Am 2. September wurde das Sommersemester mit der Censur sämmtlicher Schüler geschlossen.

Der Gesundheitszustand des Lehrer-Collegiums, der, wie oben erwähnt worden ist, im Wintersemester durch die Angegriffenheit des Hrn. Prof. Daniel und längere Krankheit des Hrn. Prof. Dryander mehrfach gestört worden war, was manche Schwierigkeit erzeugte, war während des Sommersemesters im Ganzen ein erwünschter. Nur Hr. Prof. Voigt sah sich genöthigt, einzelne Tage wegen Angegriffenheit auszusetzen.

IV. Statistisches.

Im Laufe des Schuljahrs verließen zwölf Scholaren nach abgelegter Maturitätsprüfung die Anstalt.

A. Zu Ostern:

1. Der Stadtscholar Max Wilhelm Karl von Landwüst aus Halle a. d. S., Sohn des königlichen Kreisgerichtsraths Herrn von Landwüst hieselbst, 18 $\frac{1}{2}$ Jahr alt, evangelisch, war 9 Jahr auf dem königl. Pädagogium und 2 $\frac{1}{2}$ Jahr in Prima; er ist in die königl. Armee als Avantageur getreten.
2. Der Stadtscholar August Julius Justus Jacobi aus Berlin, Sohn des königl. Professors Herrn Dr. th. Jacobi hieselbst, 19 $\frac{1}{4}$ J. alt, evangelisch, war 9 $\frac{1}{2}$ J. auf dem königl. Pädagogium und 2 $\frac{1}{2}$ J. in Prima; er studiert Theologie.
3. Der Hauscholar Hermann Adolph Paul von Bülow aus Braunschweig, Sohn des Rittergutsbesitzers Herrn Major von Bülow auf Dieskau, 21 $\frac{1}{2}$ J. alt, evangelisch, war 9 $\frac{1}{2}$ J. auf dem königl. Pädagogium und 2 J. in Prima; er ist in die königl. Armee als Avantageur eingetreten.
4. Der Stadtscholar Carl Friedrich Lüttich aus Artern, Sohn des verstorbenen Herrn Rittergutsbesitzers Lüttich, unter der Vormundschaft des Herrn Oberamtmanns Wendenburg zu Passendorf, 19 Jahr alt, evangelisch, war 4 $\frac{1}{2}$ J. auf dem königl. Pädagogium, und 2 J. in Prima; er studiert Jura.

5. Der Hauscholar Ferdinand Hermann Max Behm aus Hoym, Sohn des Herrn Oberamtmanns Behm zu Hoym, 18 J. alt, evangelisch, war 7 J. auf dem Königl. Pädagogium, 1½ J. in Prima; er wollte Jura studieren.

B. Zu Michaelis:

- a. Nur mündlich geprüft auf Grund der Verfügung vom 19. Juli:
6. Paul Alfred Julius Friedrich Schede aus Halle a. d. S., Sohn des verstorbenen Herrn Justizraths Schede, unter der Vormundschaft seiner Mutter, 18¼ J. alt, evangelisch, war 8½ J. auf dem Königl. Pädagogium und 2 J. in Prima; er will Jura studieren.
7. Hugo Bruno Hermann Ehrenberg aus Quedfurt, Sohn des verstorbenen Herrn Stadtrath Ehrenberg, unter der Vormundschaft seiner Mutter, 19 J. alt, evangelisch, war 10 J. auf dem Königl. Pädagogium, und 2 J. in Prima; er will Jura studieren.
8. Hermann Berthold Oscar Knauth aus Halle a. d. S., Sohn des ordentlichen Lehrers an der Bürgerschule in den Franckischen Stiftungen Herrn Knauth, 18¾ J. alt, evangelisch, war 9½ J. auf dem Königl. Pädagogium und 2 J. in Prima; er will Philologie studieren.
9. Gustav Wilhelm Bodo Warze aus Volkstedt bei Gisleben, Sohn des Herrn Amtmann Warze daselbst, 21 J. alt, evangelisch, war 6 J. auf dem Königl. Pädagogium und 2 J. in Prima; er ist in die Königl. Armee als Avantageur eingetreten.
10. Friedrich Wilhelm Max Wolff aus Magdeburg, Sohn des Herrn Kreisbaumeisters Wolff hieselbst, 21 J. alt, evangelisch, war 3½ J. auf dem Königl. Pädagogium und 2 J. in Prima; er will sich dem Baufach widmen.
- b. Auf Grund der Verordnung vom 25. Juli geprüft:
11. Wolfgang Eisenhart aus Halle a. d. S., Sohn des Hrn. Professor Dr. Eisenhart hieselbst, 18½ J. alt, evangelisch, war 9 J. auf dem Königl. Pädagogium und 1½ J. in Prima; er will Jura studieren.
12. Johannes Heinrich Lambert aus Düren, Sohn des verstorbenen Herrn Kreisphysicus Dr. Lambert, unter der Vormundschaft des Herrn Prof. Dr. Fischer, 20¾ J. alt, evangelisch, war 3½ J. auf dem Königl. Pädagogium und 1½ J. in Prima; er ist in die Königl. Armee als Avantageur eingetreten.

Außerdem verließen 66 Scholaren die Anstalt und zwar aus
 Prima: Pizschke (anderes Gymnasium), von Gofler (Militär), Volze (desgl.);
 Ober-Secunda: Schede (anderes Gymnasium), Teuscher (Kaufmann), Hil-
 debrand (Kaufmann), von Schlegell (Militär), von Nordhausen
 (desgl.), Schrödel (Buchhändler).

Die übrigen, den Classen Unter-Secunda, Tertia und Quarta angehörigen
 Scholaren verließen zu Ostern beim Eingehen dieser Classen die Anstalt, um entweder
 zur lateinischen Hauptschule oder zu andern Gymnasien überzugehen.

Ein Scholar, der Unter-Secundaner Arthur von Seebach, starb kurz vor
 Ostern in Folge des Gelenkrheumatismus, an welchem er bereits im Sommer und,
 nach einer Unterbrechung von einigen Monaten, wieder im Winter längere Zeit gelit-
 ten hatte. Seine Leiche wurde nach Langensalza übergeführt.

Im letzten Quartal besuchten die beiden Classen der Anstalt 37 Scholaren,
 von denen 21 in Prima, und 16 in Ober-Secunda saßen.

Für die Lehrer-Bibliothek sind angeschafft worden:

Monumenta Germaniae, Tom. XXI. — Lange, Bibelwerk (Buch Josua). —
 Hettner, Literatur-Geschichte III, 1. — Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. V,
 Fg. 9. — Wiese, Das höhere Schulwesen in Preußen. II. — Wackernagel,
 Kirchenlied. Fg. 27—31. — Schlechtendal, Flora von Deutschland. Band XXII.
 Fg. 5—12. — Stiehl, Centralblatt p. 1870. — Nägelsbach, Stilistik. —
 Schmid, Encyclopädie. Fg. 75. 76. — v. Hagen, Die Stadt Halle, Ergän-
 zungsheft 2. — Petermann, Mittheilungen p. 1870. — Geschichtschreiber der
 deutschen Vorzeit. Fg. 50.

Von den Verlagsartikeln der Waisenhausbuchhandlung wurden gratis geliefert:
 Herzberg, Griechenland unter den Römern. Bd. 1. — Kramer, Karl Ritter. Bd. 2.
 Halle, im September 1870.

Kramer.



Unter-Tertia: Schulze (Kaufmann), Roth, von Pfiel (Gymnasium zu Weimar);
 Quarta: von Brozowski (Wilhelms-Gymnasium in Berlin), Winkler (Franziseum in Zerbst), Herzog;
 Quinta: Sandrock, Freitag, von Schlegell, Pietschke, Pabst, welche
 sämmtlich nach Einziehung der Classe zu andern Anstalten übergiengen.
 Neu aufgenommen wurden im Laufe des Schuljahres 11 Scholaren, und im
 letzten Quartal desselben besuchten 117 Scholaren die Anstalt, von denen 23 in Prima,
 12 in Ober-Secunda, 26 in Unter-Secunda, 20 in Ober-Tertia, 18 in Unter-
 Tertia, 18 in Quarta sahen. Unter ihnen befanden sich 16 Hauscholaren.

Für die Lehrer-Bibliothek sind angeschafft worden:

Rosbach u. Westphal, Metrik der Griechen II. — Wackernagel, Kirchen-
 lied. Liefg. 21—26. — Petermann, Mittheilungen f. 1859. Ergänzungsheft
 24—27. — Gruppe, Leben und Wirken deutscher Dichter IV. 5. 6. — Senecae
 tragoediae ed. Peiper et Richter. — v. Hagen, die Stadt Halle, Ergänzungsheft.
 Gerok, Apostelgeschichte. Liefg. 8—10. — Burjian, Geographie Griechenlands II.
 — Brehms Thierleben. Liefg. 112—115. — Schmid, Encyclopädie. Liefg. 67—70.
 — Hoffmann, Encyclopädie. Liefg. 70 (Schluß). — Stiehl, Centralblatt. —
 Schlechtendal, Flora XXII. 1. 2. — Keil und Delisch, Commentar über das
 N. Testament III. 5. — Grimm, Halle im September 1869.

Nachricht

über das

Königliche Pädagogium zu Halle.

Herausgegeben

von

Dr. G. Kramer,

Director des Königlichen Pädagogiums und der Französischen Stiftungen.

Fünfunddreißigste Fortsetzung.

Inhalt:

